

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

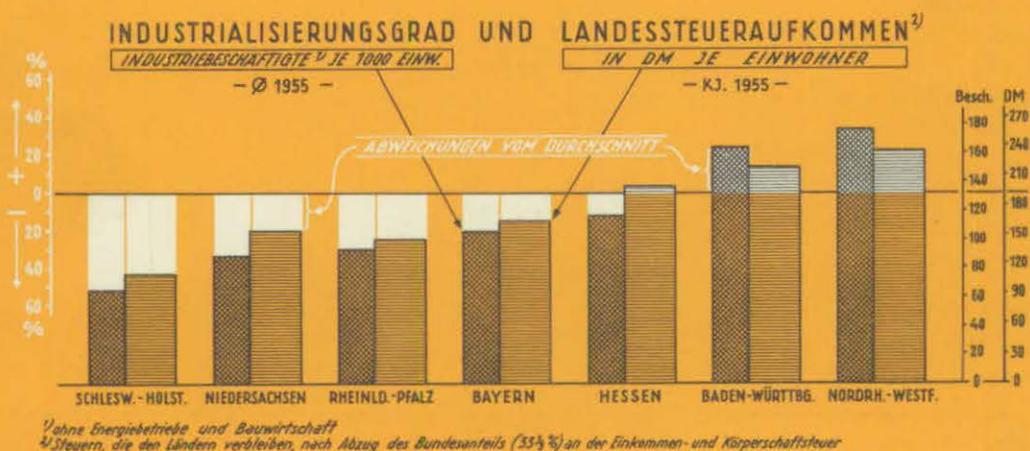
Oktober 1956

8. Jahrgang · Heft 10



INHALT

Gesamtüberblick	297	Kurzberichte	
Die Elektroindustrie in Schleswig-Holstein 1950-1955	299	Die Verschuldung der kommunalen Gebietskörperschaften - Stand: 31. 3. 1956	312
Der Preisindex für die Lebens- haltung 1952-1955	306	Der Wasserverbrauch der Industrie im Jahre 1955	315
		Die Ehescheidungen im Jahre 1955	319
<i>Graphik des Monats: „Die Konjunktur in Schleswig-Holstein“</i>	nach Seite		312
Tabellenteil	321		



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Kiel

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

	Einheit	Monatsdurchschnitt		Veränderung in %
		April bis August 1955	April bis August 1956	
BESCHÄFTIGUNG				
Arbeitslose	1 000	70	57	- 19
INDUSTRIE				
Produktionsindex ¹⁾	1936=100	170	189	+ 11
Beschäftigte ²⁾	1 000	148	159	+ 7
Umsatz ^{2) 3)}	Mio DM	344	417	+ 21
Geleistete Arbeiterstunden ^{2) 4)}	Mio	24,1	25,7	+ 7
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	Mio Std.	8,1	8,3	+ 2
Erteilte Baugenehmigungen ⁶⁾	Anzahl	1 439	1 224	- 15
HANDEL				
Ausfuhr ⁷⁾	Mio DM	46,7	69,2	+ 48
Einzelhandelsumsatz insgesamt	1955=100	98	105	+ 7
VERKEHR				
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3 046	2 945	- 3
PREISE				
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	102	107	+ 5
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	125	129	+ 3
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte	1950=100	119	121	+ 2
landwirtschaftlicher Produkte ⁸⁾	1950/51=100	120	132	+ 10
Lebenshaltungsindex ⁹⁾				
insgesamt	1950=100	110	113	+ 3
Ernährung	1950=100	115	120	+ 4
GELD UND KREDIT				
Kurzfristige Kredite ¹⁰⁾				
Bestand	Mio DM	822 ^{a)}	916 ^{a)}	+ 12
Zunahme	Mio DM	24 ^{a)}	13 ^{a)}	- 46
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰⁾				
Bestand	Mio DM	1 140 ^{a)}	1 417 ^{a)}	+ 24
Zunahme	Mio DM	30 ^{a)}	19 ^{a)}	- 36
Spareinlagen ¹¹⁾				
Bestand	Mio DM	558 ^{a)}	659 ^{a)}	+ 18
Zunahme	Mio DM	6 ^{a)}	5 ^{a)}	- 16
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer ¹²⁾	Mio DM	25	26	+ 5
Landessteuern ¹³⁾	Mio DM	24	29	+ 22

1) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren
4) einschl. Lehrlingsstunden 5) in Betrieben des Bauhauptgewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten
6) Wohngebäude und Nichtwohngebäude, bis 1955 Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956 nur Neubau und Wiederaufbau 7) 1956 vorläufiges Ergebnis 8) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni, Neuberechnung; siehe "Wirtschaft und Statistik" Heft 7, Juli 1956, Seite 352 9) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen 10) an die Nichtbankenkundschaft 11) Einlagenbestand am Monatsende 12) einschl. Umsatzausgleichssteuer 13) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an den Einkommensteuern a) Monats-Ø aus 4 Monaten gebildet (April - Juli)

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Oktober 1956



8. Jahrgang · Heft 10

Gesamtüberblick



WEITERE ZUNAHME DER BESCHÄFTIGTENZAHL¹⁾

Trotz des Rückganges der Bevölkerung hat die Zahl der Arbeitnehmer weiterhin zugenommen. Sie erhöhte sich im Laufe eines Jahres bis zum 30. September 1956 um 12 500 = 1,6 %. An männlichen Arbeitnehmern wurden Ende September 1956 5 400 = 1,0 %, an weiblichen 7 100 = 2,8 % mehr gezählt als vor einem Jahr.

Von den Arbeitnehmern waren am 30. September 1956 740 700 beschäftigt, das sind 25 100 = 3,5 % mehr als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Bei den Frauen war die Zunahme der Beschäftigung mit 5,0 % relativ stärker als bei den Männern (2,8 %). In der gesamten Bundesrepublik erhöhte sich die Beschäftig-

tenzahl in der Zeit vom 30. 9. 1955 bis zum 30. 9. 1956 um 803 500 (4,5 %).

Die Zunahme der Beschäftigtenzahl war besonders stark im Handel, Geld- und Versicherungswesen (7,5 %), wo der grösste Teil – rund 64 % – der neuen Arbeitsplätze mit Frauen besetzt wurde, und in der Eisen- und Metallverarbeitung (7,4 %). Auch im verarbeitenden Gewerbe lag die Beschäftigtenzunahme mit 4,6 % über dem Durchschnitt. Fast zwei Drittel hiervon entfallen auf Frauen.

Die Arbeitslosenquote ist weiterhin gesunken. Am 30. September 1956 wurden 44 800 Arbeitslose gezählt, das sind 5,7 % aller Arbeitnehmer (Bundesdurchschnitt 2,2 %).

Beschäftigte Arbeitnehmer in Schleswig-Holstein

Wirtschaftsabteilungen	30.9.1955	30.9.1956	Zu- bzw. Abnahme	
	in 1 000		in %	
Landwirtschaft, Tierzucht, Gärtnerei	85,5	81,4	- 4,1	- 4,9
Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Energiewirtschaft	18,5	18,9	+ 0,4	+ 2,1
Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung	98,2	105,4	+ 7,2	+ 7,4
Verarbeitende Gewerbe	115,6	120,9	+ 5,3	+ 4,6
Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	85,5	88,4	+ 2,9	+ 3,4
Handel, Geld- und Versicherungswesen	92,1	99,0	+ 6,9	+ 7,5
Dienstleistungen	61,6	63,0	+ 1,4	+ 2,3
Verkehrswesen	56,2	58,5	+ 2,3	+ 4,0
Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse	102,4	105,1	+ 2,8	+ 2,7
Insgesamt	715,6	740,7	+25,1	+ 3,5
davon: männlich	489,1	502,9	+13,7	+ 2,8
weiblich	226,5	237,8	+11,3	+ 5,0

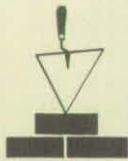
1) Quelle: Landesarbeitsamt Schleswig-Holstein



REKORDUMSATZ IN DER INDUSTRIE

Der industrielle Gesamtumsatz erreichte im August mit 454 Mio DM einen neuen Nachkriegsrekord; er lag um 17 Mio DM über dem bisherigen Maximum vom Dezember 1955.

Die Zahl der Industriebeschäftigten überschritt erstmalig 164 000. Der Index der industriellen Produktion lag, nach vorübergehendem Rückgang während der Haupturlaubszeit, geringfügig über dem Höchststand vom Mai 1956.



RÜCKLÄUFIGE ENTWICKLUNG DER BAUTÄTIGKEIT

Der bereits im Juli einsetzende Rückgang der Bautätigkeit verstärkte sich im August und hat nach vorläufigen Ergebnissen auch im September angehalten. Im 3. Vierteljahr 1956 sind die entsprechenden Beschäftigtenzahlen des Vorjahres in keinem Monat erreicht worden. Ende August 1956 war die Zahl der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe²⁾ um rund 2 % geringer als im August 1955.

Auch die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden war erneut rückläufig; sie lag um 6 % unter der vom August 1955. Die Einbussen betreffen überwiegend den Tiefbau. Die gesamte Stundenleistung in den ersten 8 Monaten des Jahres 1956 liegt jedoch um 7 % höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ausschlaggebend war dafür der grosse Überhang an Wohnbauten aus dem Vorjahr, der im Wohnungsbau zu einer Mehrleistung von 15 % führte.



HOHE GETREIDEERTRÄGE

In diesem Jahr war eine gute Getreideernte herangewachsen. Die Flächenerträge fast aller Getreidearten waren höher als sie je in Schleswig-Holstein gewesen sind. Ungünstige Witterungsverhältnisse brachten jedoch grosse Schwierigkeiten bei der Erntebergung mit sich, wodurch teilweise erhebliche Auswuchsschäden entstanden. Mit insgesamt 1,191 Mio t wurde von einer um knapp 3 % grösseren Getreidefläche um 12 % mehr Getreide geerntet als im vorigen Jahr.

GROSSER SCHWEINEBESTAND

Mit insgesamt 1,251 Mio Tieren war der Schweinebestand am 3. September um 4 % grösser als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Damit waren in Schleswig-Holstein um 9 % mehr Schweine vorhanden als im vergleichbaren Durchschnitt der Jahre 1951 bis 1955.

2) Betriebe, die am 31. 7. 1955 20 und mehr Beschäftigte hatten



PREISINDEX FÜR DIE LEBENS- HALTUNG IM BUNDES- GEBIET LEICHT ERHÖHT³⁾

Der Preisindex für die Lebenshaltung der mittleren Verbrauchergruppe hat sich von August auf September 1956 um 0,2 % erhöht. Er beträgt für September 113 (1950 = 100) bzw. 176 (1938 = 100).

Mit Ausnahme der Bedarfsgruppen "Wohnung" und "Verkehr" zeigten alle Gruppenindices Erhöhungen. Die Zunahme in der Gruppe "Ernährung" (+ 0,3 %) ist auf Verteuerungen von Fleisch und Fleischwaren, inländischem Schweineschmalz, Eiern, Butter, Käse und verschiedenen Frischgemüsesorten zurückzuführen.



EINZELHANDELSUMSÄTZE GESTIEGEN

Die Umsätze des gesamten Einzelhandels in Schleswig-Holstein lagen im August 1956 um 12 % höher als im August 1955, wenn man die Preisbewegungen berücksichtigt, war die Zunahme etwas geringer (+ 10 %). Von Januar bis August 1956 setzte der Einzelhandel 9 % mehr um als in der gleichen Zeit des Vorjahres.



44 VERKEHRSSOPFER IM SEPTEMBER

Im September wurden bei 2 189 Strassenverkehrsunfällen 44 Personen getötet und 1 315 verletzt. Die Zahl der Unfälle nahm gegenüber dem September 1955 um 6 %, die der Verletzten um 2 % zu. Die Zahl der tödlich Verunglückten betrug im

September 1953	30,	September 1955	42,
" 1954	36,	" 1956	44,



LANDES- UND BUNDESSTEUER- AUFKOMMEN GESTIEGEN

Im 2. Rechnungsvierteljahr 1956 wurden in Schleswig-Holstein 331 Mio DM an Landes- und Bundessteuern aufgebracht, das sind 145 DM je Einwohner. Damit wurde das entsprechende Ergebnis des Vorjahres um 49 Mio DM (17 %) übertroffen.

Am stärksten war die Zunahme bei den Landessteuern, deren Aufkommen sich um ein Fünftel auf 104 Mio DM erhöhte. Das Aufkommen aus Bundessteuern⁴⁾ war mit 227 Mio DM um 16 % grösser als im 2. Rechnungsvierteljahr 1955.

3) Für Schleswig-Holstein wird ein gesonderter Preisindex seit April 1956 nicht mehr berechnet (siehe auch "Statistische Berichte" M 1 3)

4) ohne 14,4 Mio DM an Lastenausgleichsabgaben und ohne Steuereinnahmen der Bundesmonopolverwaltung aus Branntweinverkäufen

Die Elektroindustrie in Schleswig-Holstein 1950-1955

1. Entwicklung der heutigen Standortstruktur

Ausschlaggebende Faktoren für die Standortwahl einer Industrie sind die für diese Industrie spezifische Transportkostenbelastung beim Antransport der Roh- und Hilfsstoffe einerseits und beim Abtransport der Fertigprodukte andererseits. Je nachdem, welche Transportkosten den Umsatz stärker belasten, sind Industriestandorte unmittelbar am Fund- oder Herstellungsort der Rohstoffe oder unmittelbar am Absatzort wettbewerbsmässig im Vorteil. Die Transportabhängigkeit wird um so geringer, je grösser der Materialkostenwert je Gewichtseinheit der Roh- und Hilfsstoffe und (oder) der Produktionswert je Gewichtseinheit der Fertigprodukte ist. Bei einer Reihe von Industriezweigen sind beide Werte so hoch, dass praktisch andere Faktoren, wie das Vorhandensein von billigen oder qualifizierten Arbeitskräften, steuerlichen Vorteilen usw., die wettbewerbsmässige Begünstigung von Industriestandorten stärker beeinflussen als die Transportkosten.

Zu diesen Industriezweigen gehört in erster Linie die Elektroindustrie. Die dort verwendeten Rohstoffe sind neben anderen vor allem Kautschuk, Kunststoffe, Kupfer, Aluminium, Blei und andere NE-Metalle, also alles Waren mit einem Preis von mehreren DM je kg. Der Kohleverbrauch je Arbeiterstunde beträgt rund ein Zehntel des gesamtindustriellen Durchschnitts, und der Materialkostenanteil ist mit 43 % (1950) ebenfalls geringer als im Durchschnitt der gesamten Industrie (51 %). Der Bruttoproduktionswert je kg der Fertigerzeugnisse ist ausserordentlich hoch. Er schwankte 1955 bei den einzelnen Erzeugnisgruppen im Bund zwischen 3 DM und 80 DM und betrug im Durchschnitt aller Fachzweige der Elektrotechnik 6,60 DM.

Die Elektroindustrie entstand um die Mitte des 19. Jahrhunderts – und zwar nicht, wie so viele Industrien, aus dem Handwerk hervorgehend, sondern als unmittelbare Industrie-gründung zur Auswertung bestimmter Erfindungen oftmals sogar durch die Erfinder selbst. Von Berlin, wo auf verhältnismässig kleinem Raum ein für Neuerungen aufgeschlossener Abnehmerkreis vorhanden war, nahm die Elektrifizierung in Deutschland ihren Ausgang. Und in Berlin entwickelte sich das Zentrum der deutschen Elektrotechnik: Hier fanden sich qualifizierte Arbeitskräfte, welche die junge Industrie benötigte, bevor sie dazu übergehen konnte, selbst auszubilden, und hier war vor allem der unmittelbare Kontakt mit den ersten Abnehmern möglich: der Elektrizitätserzeugung und den Verbrauchern. Hinzu kam, dass die Reichspostverwaltung als Hauptabnehmer für Geräte der Drahtnachrichten- und Fernmeldetechnik gleichfalls in Berlin ihren Sitz hatte.

Der gute Ruf der Berliner Firmen, die erwähnte geringe Transportkostenbelastung und nicht zuletzt die zentrale Lage Berlins im deutschen Verkehrsnetz erhielten der Elektroindustrie Berlins auch dann noch ihre Vorrangstellung, als die übrigen Gebiete des damaligen Reiches elektrifiziert und neue Firmen ausserhalb Berlins gegründet wurden. Diese betrafen vorwiegend neu auftauchende Fachzweige, die sich zum Teil – wie die Herstellung von elektrischen Industrieöfen im Rheinland – in der Nachbarschaft von Nachfragezusammenballungen entwickelten.

Aber auch bei den alten Fachzweigen setzte sich mit der Zeit eine gewisse Absatzorientierung durch; bei solchen, deren Erzeugnisse den geringsten Produktionswert je Gewichtseinheit haben (wie beim elektrischen Grossmaschinenbau) und bei solchen, wo die Fühlung mit den Abnehmern im Absatzzentrum oft von entscheidender Bedeutung ist. Das geschah vielfach in der Form, dass die bereits beste-

henden Unternehmen ihre Kapazität an anderen Orten durch neue Betriebsgründungen erweiterten, während die zentrale Lage der Hauptverwaltungen und der "technischen Büros" die gewünschte Kontaktnahme gestattete.

Ausserhalb Berlins (das vor allem das Zentrum der Elektrizitätserzeugung im mitteldeutschen Braunkohlenrevier versorgte) entwickelte sich ein zweiter Schwerpunkt des elektrischen Grossmaschinenbaues (Generatoren, Elektromotoren) in Süddeutschland, wo man dazu überging, Wasserkraft in elektrische Energie umzuwandeln, ein dritter im Rheinland (überwiegend Elektromotoren), dem Zentrum der westdeutschen Elektrizitätsversorgung und der Industrie als Hauptabnehmer für Elektromotoren. Das dichte Leitungsnetz dieses Gebietes begünstigte hier auch die Herstellung von Elektroinstallationsmaterial. Seine überragende Stellung behielt Berlin – ausser im elektrischen Grossmaschinenbau – vor allem in der Glühlampenindustrie, in der Draht- und Funkferneldetechnik und später in der Rundfunkindustrie.

1936 betrug der Anteil Berlins an den Beschäftigten der Elektroindustrie des Reiches etwa die Hälfte (davon West-Berlin allein 80 %). Die andere Hälfte teilte sich im Verhältnis 3 : 1 auf das Gebiet der heutigen Bundesrepublik und auf das übrige Reichsgebiet auf. Im Zuge der damals vorangetriebenen Rüstung führten die erhöhten Anforderungen an die Elektrotechnik zu erheblichen Kapazitätserweiterungen besonders im Reichsgebiet, so dass das Schwergewicht Berlins allmählich abnahm. Ab 1943 begann man bereits, aus kriegsbedingten Gründen Betriebe aus Berlin, vor allem nach Ostdeutschland, auszulagern. Gegen Ende des Krieges hatte die Elektroindustrie einen Stand von rund 750 000 Beschäftigten erreicht. Davon entfiel nur noch ein Drittel auf Berlin. Der Anteil Westdeutschlands war nur wenig – auf 40 % – angestiegen.

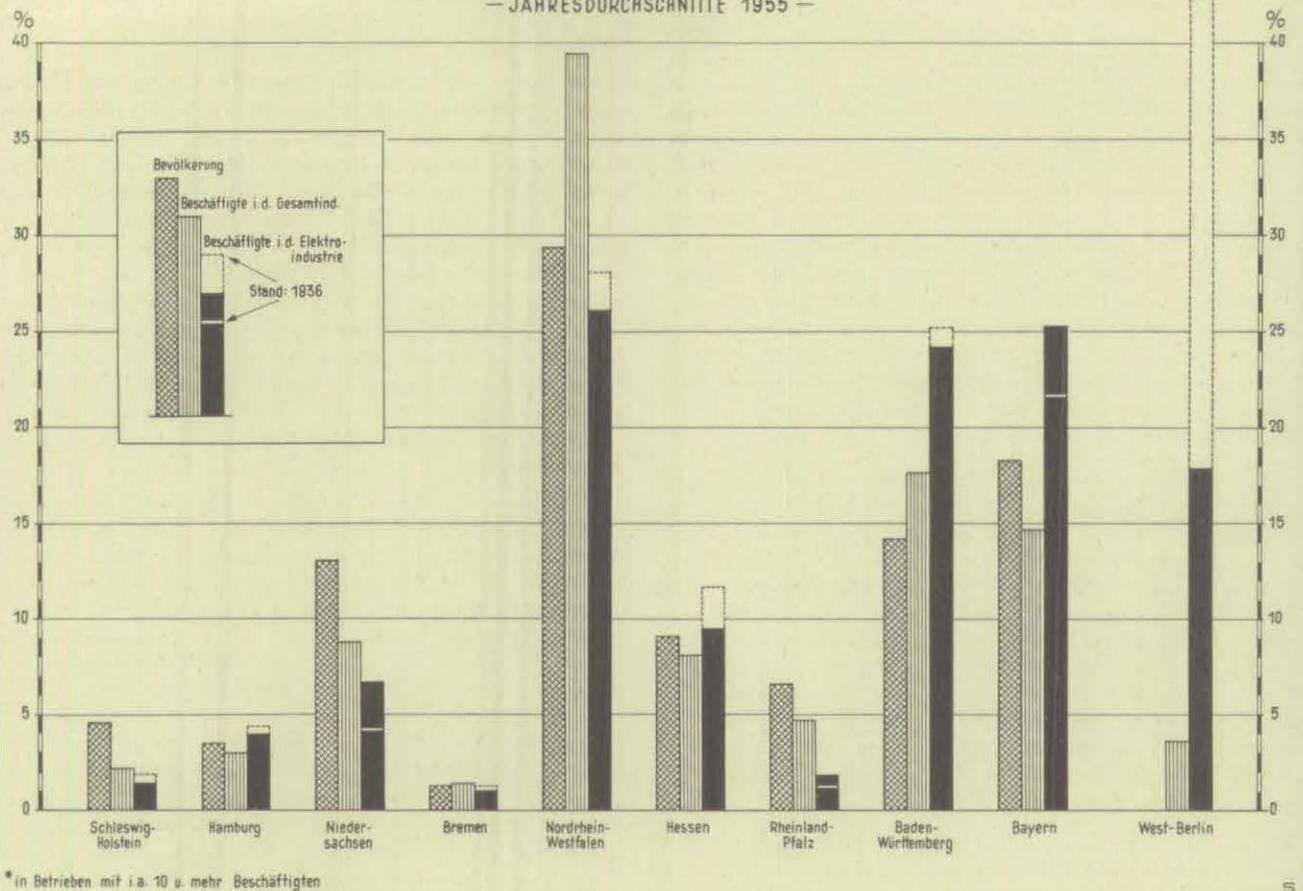
Theoretisch standen also der westdeutschen Elektrotechnik rund 300 000 Arbeitsplätze zur Verfügung. Die Zerstörungen der letzten Kriegsjahre und die anschliessend einsetzende Demontage verminderten jedoch diese Zahl erheblich. Hinzu kam, dass besonders auf dem Gebiet der Elektrotechnik die inner-deutsche Arbeitsteilung durch die Spaltung Deutschlands auf das Empfindlichste gestört war; einzelne Fachbereiche fehlten in Westdeutschland fast völlig, andere hatten eine für die Versorgung zu geringe Kapazität und wiederum andere waren bisher auf Vorlieferungen aus dem übrigen Deutschland angewiesen. Daher begannen bald nach dem Kriege die zu gering vertretenen Fachzweige, ihre Kapazitäten zu erweitern. Viele Betriebe wurden aus West-Berlin in die Bundesrepublik verlagert. Dabei liessen sich in einzelnen Fachbereichen Überkapazitäten nicht immer vermeiden, so dass – wie bei Glühlampen und umlaufenden Maschinen – nach Deckung des ersten Nachholbedarfs die spätere Absatzentwicklung wieder leicht rückläufig war.

Tab. 1 Beschäftigte in der Elektroindustrie

Jahr	Beschäftigte in 1 000			Berlin (West) in % der Bundeszahlen
	Bundes- gebiet	Berlin (West)	Schl.- Holst.	
1936	104	113	2,2 ^{a)}	109
1944 ^{a)}	300	200	.	67
1950	253	53	4,3	21
1955	467	84	6,6	18

a) geschätzt nach H. Ross, *Entwicklungslinien der Elektrowirtschaft*, Elektroverlag W. Sachon, Mindelheim 1952

**DIE BEVÖLKERUNG
UND DIE BESCHÄFTIGTEN* IN GESAMTINDUSTRIE UND ELEKTROINDUSTRIE
IN DEN LÄNDERN UND IN WEST-BERLIN IN % DER BUNDESZAHLEN
— JAHRESDURCHSCHNITTE 1955 —**



Die Isolierung Berlins und die zeitweise Gefährdung der Verkehrsverbindung nach Westdeutschland verhinderten, dass Berlin (West) wieder den Vorkriegsstand erreichte, während Westdeutschland heute weit mehr Beschäftigte in der Elektroindustrie hat als das ganze Reich im Jahre 1936.

Die heutigen Anteile der Länder an den Beschäftigten der Elektroindustrie des Bundesgebietes haben sich trotz der Strukturwandlungen und Kapazitätserweiterungen nicht wesentlich gegenüber dem Vorkriegsstand geändert, obwohl sich die Beschäftigtenzahl seit 1936 mehr als vervierfacht (vergleiche Abbildung 1), die Produktion sogar fast verfünffacht hat. Der Schwerpunkt der westdeutschen Elektrotechnik liegt in Süddeutschland. Jeweils ein Viertel der Beschäftigten entfällt auf Bayern und den Südweststaat, ein weiteres Viertel auf Nordrhein-Westfalen. Die Anzahl der Beschäftigten in der Berliner Elektroindustrie beträgt — bezogen auf die Beschäftigtenzahl im Bund — nur noch 18 %. Dennoch ist dieser Industriezweig auch heute noch der grösste in Berlin (West) mit 35 % aller dortigen Industriebeschäftigten. Im Bund dagegen steht die Elektroindustrie mit 7 % aller Industriebeschäftigten an vierter Stelle, hinter Maschinenbau, Textilindustrie und Bergbau, in Schleswig-Holstein mit 4,5 % aller Industriebeschäftigten sogar erst an siebenter Stelle hinter Schiffbau, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Maschinenbau, Textilindustrie, Industrie der Steine und Erden und Bekleidungsindustrie. Der Bundesanteil Schleswig-Holsteins ist bei der Elektroindustrie mit 1,4 % erheblich geringer als bei der Gesamtindustrie (2,2 %).

In der gesamten Elektroindustrie des Bundes spielt Schleswig-Holstein also keine grosse Rolle. Da jedoch — wie viele Industriegruppen — die schleswig-holsteinische Elek-

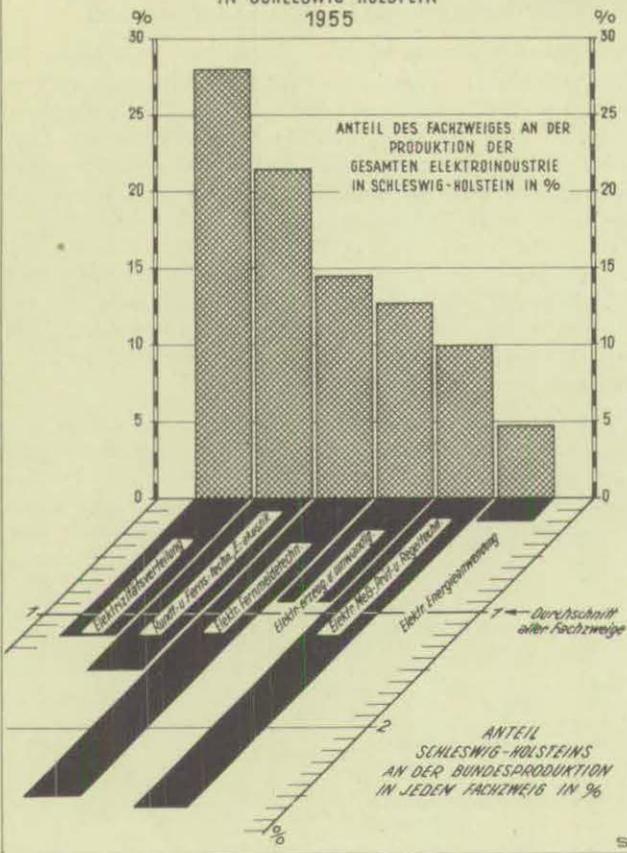
Anteile der Elektroindustrie und der gesamten Industrie
Tab. 2 Schleswig-Holsteins am Bund 1950 — 1955

	1950	1951	1952	1953	1954	1955
	in %					
Beschäftigte der Elektroindustrie	1,7	1,5	1,3	1,3	1,4	1,4
Beschäftigte der gesamten Industrie	2,3	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2
Bevölkerung	5,5	5,2	5,1	4,9	4,7	4,6
Industrialisierungsgrad ¹⁾	41	41	42	45	48	50

1) Industriebeschäftigte je 1 000 Einwohner in % des Bundesdurchschnitts

troindustrie sich hauptsächlich auf einige wenige Fachzweige konzentriert, erreicht sie in diesen weit höhere Anteile (bis über 8 %). Obwohl, wie erwähnt, Transportkosten für die Standortwahl der Elektrotechnik nicht ausschlaggebend sind, entwickelten sich in dem für den innerdeutschen Absatz verkehrstechnisch ungünstig gelegenen Schleswig-Holstein vor allem solche Fachzweige, die durch relativ geringe Materialkostenanteile und relativ hohe Produktionswerte je kg Fertigprodukt gekennzeichnet sind. Dieser Wert betrug 1955 im Bund im Durchschnitt aller Fachzweige 6,60 DM, in Schleswig-Holstein dagegen 14,10 DM. Sind Erzeugnisse der Elektrotechnik an sich schon recht unempfindlich gegen Transportkosten, so trifft das für die in Schleswig-Holstein hergestellten in besonders starkem Masse zu. Es handelt sich dabei vor allem um die Fachbereiche "Elektrische Mess-, Prüf- und Regeltech-

DIE PRODUKTION AUSGEWÄHLTER FACHZWEIGE DER ELEKTROINDUSTRIE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN 1955



nik", "Elektrische Fernmeldetechnik" und "Elektroakustik". Der geringere Materialkostenanteil wirkt sich dahingehend aus, dass der Anteil Schleswig-Holsteins am Bruttoproduktionswert der Elektroindustrie des Bundes mit 1 % nicht unerheblich unter dem Beschäftigtenanteil von 1,4 % liegt.

Von den in der monatlichen Industrieberichterstattung erfassten Betrieben¹⁾ der Elektroindustrie Schleswig-Holsteins befanden sich Ende September 1955 12 Betriebe mit 58 % der Beschäftigten in Kiel und 2 Betriebe mit 19 % der Beschäftigten in Neumünster. Nennenswerten Anteil an den Beschäftigten hatten daneben nur noch Lübeck (3,5 %) und die Landkreise Südtondern (7 %), Eutin (4 %), Pinneberg (3 %) und Rendsburg (2,4 %). In Flensburg und in den Landkreisen Norderdithmarschen, Schleswig, Steinburg, Plön und Segeberg ist die Elektroindustrie überhaupt nicht vertreten, in den übrigen Landkreisen nur mit wenigen Beschäftigten.

2. Betriebliche Struktur

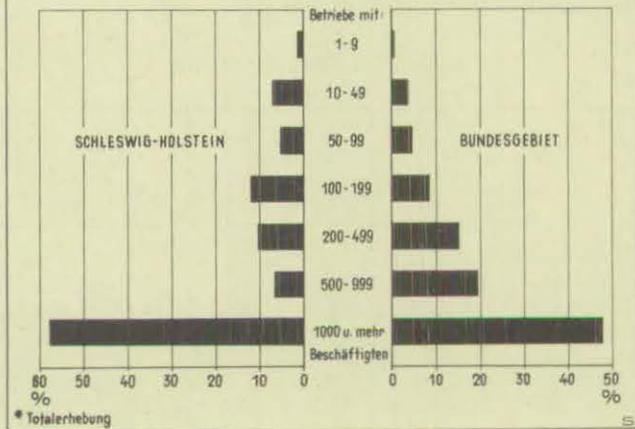
Der Vorteil der Serienproduktion, der zum Teil erforderliche Maschinenpark und nicht zuletzt die zur laufenden technischen Weiterentwicklung benötigte Kapitalkraft begünstigen in der Elektroindustrie den Grossbetrieb. Die Vielfalt der Erzeugung, besonders auch an Spezialgeräten, die nur in geringer Anzahl abgesetzt werden können, und reichlich anfallende Reparaturarbeiten bieten aber auch Kleinbetrieben genügend Ansatzmöglichkeiten. Die optimale Betriebsgrösse ist in den einzelnen Fachbereichen also sehr verschieden.

In der Totalerhebung vom September 1955 wurden in Schles-

1) Örtliche Einheiten mit 10 und mehr Beschäftigten

wig-Holstein 62 elektrotechnische Industriebetriebe erfasst. Darunter waren allein 26 Betriebe mit weniger als 10 Beschäftigten. Ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl betrug nur 1,3 %. Dagegen entfielen fast zwei Drittel der Beschäftigten auf 4 Betriebe mit je über 500 Beschäftigten. Weitere 8 Betriebe hatten zwischen 100 und 200 Beschäftigte und einen Anteil an allen Beschäftigten von zusammen 22 %. Die Grössenklassengliederung der schleswig-holsteinischen Elektroindustrie zeigt gegenüber der des Bundes keine wesentlichen Unterschiede (vergleiche Abbildung 3). Auch hier befinden sich rund zwei Drittel der Beschäftigten in Grossbetrieben mit über 500 Beschäftigten. Allerdings sind die Kleinbetriebe in Schleswig-Holstein relativ stärker und die mittleren Betriebe (100 - 500 Beschäftigte) relativ schwächer vertreten. So kommt es, dass die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb²⁾ in der Elektroindustrie Schleswig-Holsteins, die von 1950 bis 1955 zwar von 73 auf 175 angestiegen ist, immer noch beträchtlich hinter der des Bundes mit 225 zurückbleibt. (In der gesamten Industrie Schleswig-Holsteins betrug 1955 die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb 91).

BESCHÄFTIGTE DER ELEKTROINDUSTRIE NACH BETRIEBSGRÖSSENKLASSEN STAND: 30.9.1955*



In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, dass die für Forschungsvorhaben erforderliche Zusammenballung von Kapitalkraft vor allem durch das Vorhandensein von Grossunternehmen gewährleistet ist. Diese Grossunternehmen vereinigen in sich eine grosse Anzahl von Betrieben, die oftmals über das ganze Bundesgebiet verteilt sind. Das ermöglicht ihnen, sich einerseits in den einzelnen Betrieben auf die Serienproduktion einiger weniger Erzeugnisse oder Erzeugnisgruppen zu beschränken und andererseits durch "technische Büros" in den Absatzzentren, unabhängig von den Standorten der jeweiligen Fabrikationsstätten, Geschäfte für alle im Bereich der Grossunternehmung produzierten Erzeugnisse vorzunehmen. Dieser Tatbestand wirkt sich für die Industriestatistik auch methodisch aus. Soweit die Umsätze über die technischen Büros oder die Hauptverwaltung laufen, werden sie am Sitz der fakturierenden technischen Büros (in einigen Fällen der Hauptverwaltung) erfasst. Infolgedessen stimmen die in den Ländern gemeldeten Umsätze nicht mit der dort erstellten Produktion überein. Darum muss auf eine Behandlung der Umsätze hier verzichtet werden.

3. Beschäftigtenstruktur

Die komplizierten Produktionsbedingungen mancher Fach-

2) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten - technische Einheiten

zweige sowie das ständige Streben nach technischer Verbesserung – ein nicht unbeträchtlicher Teil der elektrophysikalischen Forschung wird durch die Industrie wahrgenommen – erfordern eine überdurchschnittliche Zahl von technischen Angestellten (Ingenieure und technische Zeichner). Die Konzentration in Grossunternehmen und die hohe Exportintensität mancher Fachzweige führt gegenüber anderen Industrien aber auch zu einem Mehr an kaufmännischer Verwaltungsarbeit. Die Angestelltenquote (Anteil der Angestellten an den Gesamtbeschäftigten) betrug 1955 in Schleswig-Holstein 22 %, im Bund 23 %, in der Gesamtindustrie im Bund und Land dagegen nur 16 %. Besonders gross ist die Angestelltenquote natürlich in den technischen Büros und in den Hauptverwaltungen. Während jedoch die Angestelltenquote in den meisten Industriegruppen seit 1950 langsam aber stetig anstieg, zeigte sie in der Elektroindustrie nur bis 1953 steigende Tendenz und ging seitdem wieder zurück.

Ein grosser Teil der Produktionsvorgänge in der Elektroindustrie erfordert weniger Kraft und fachgerechte Ausbildung als Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit. Für derartige Arbeiten – die oftmals sogar am Fließband ausgeführt werden – eignen sich erfahrungsgemäss weibliche Arbeitskräfte besonders gut. Mit 40 % liegt der Anteil der Frauen an den Arbeitern beträchtlich über dem entsprechenden Anteil in der Gesamtindustrie.

Tab. 3 Frauenanteil an den Beschäftigten – in % –

	Schleswig-Holstein		Bund	
	1950 ¹⁾	1955 ¹⁾	1950 ¹⁾	1955 ¹⁾
Elektroindustrie				
Inhaber u. Angestellte Arbeiter ²⁾	29,6	33,1	30,0	32,9
Gesamtbeschäftigte	38,1	39,6	35,3	38,8
Gesamte Industrie				
Inhaber u. Angestellte Arbeiter ²⁾	29,7	33,6	27,2	30,8
Gesamtbeschäftigte	29,4	30,4	26,1	28,6

1) jeweils 30. 9. 2) einschliesslich gewerblicher Lehrlinge

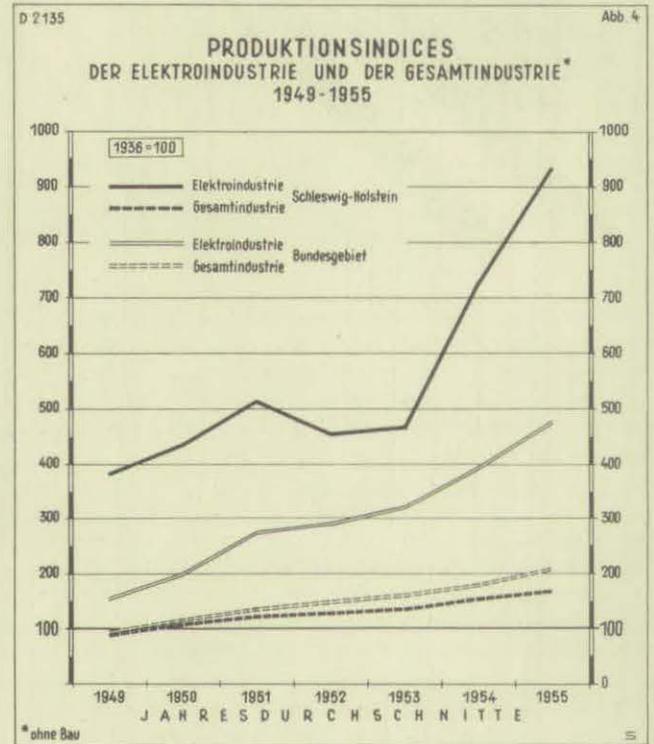
Nach den Ergebnissen der letzten Arbeitsstättenzählung vom 13. 9. 1950 waren die Hälfte der weiblichen Arbeiter Ungelernte, die andere Hälfte Angelehrte, drei Viertel der männlichen Arbeiter dagegen Facharbeiter. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass in diesen Angaben das Handwerk mitenthalten ist. Am 13. 9. 1950 gehörten 290 = 76 % aller

Betriebe und 1 063 = 16,7 % aller Beschäftigten des Wirtschaftszweiges Elektrotechnik zum Handwerk.

4. Beschäftigungs- und Produktionsentwicklung

Wie bereits eingangs erwähnt, stand die Entwicklung der Elektroindustrie in den ersten Nachkriegsjahren unter dem Zeichen der Kapazitätsausweitung und der Westverlagerung Berliner Firmen. Dieses und der Nachholbedarf von Industrie und Bevölkerung gaben der Elektroindustrie schon sehr früh Expansionsmöglichkeiten, die weit über jene der gesamten Industrie hinausgingen. Während diese erst 1950 das Produktionsniveau von 1936 erreichte, betrug die Produktion der Elektroindustrie in diesem Jahr im Bund bereits das Doppelte, in Schleswig-Holstein sogar mehr als das Vierfache der Vorkriegsproduktion. Der Vorsprung Schleswig-Holsteins hat vor allem in starken Kapazitätserweiterungen während des Krieges seine Ursache.

1951 war der Umstellungsprozess weitgehend abgeschlossen. Beschäftigtenstand und Produktionsmenge entsprachen der des ganzen Reiches von 1936. Der Nachholbedarf war gedeckt und der laufende Bedarf expandierte nicht in dem Masse, wie man es angesichts der vorhergehenden Ent-



Tab. 4 Ausgewählte Industriedaten der schleswig-holsteinischen Elektroindustrie 1950 – 1955

Mass-einheit		1950		1951		1952		1953		1954		1955		Zunahme 1955 geg. 1950 in %	
		abs.	Ver-änderung in %*	abs.	Ver-änderung in %	abs.	Ver-änderung in %	abs.	Ver-änderung in %	abs.	Ver-änderung in %	abs.	Ver-änderung in %	Schl.-Holst.	Bund
Beschäftigte	Anzahl	4 343	+ 0,4	4 560	+ 5,0	4 513	- 1,0	4 604	+ 2,0	5 674	+23,2	6 636	+17,0	53	85
Produktions-index	1936=100	436	+15,0	510	+17,0	454	-11,0	468	+ 3,1	728	+55,6	934	+28,3	114	140
Bruttoproduktionswert	Mio DM	37,9	+ 8,8	55,3	+45,9	52,6	- 4,9	58,1	+10,5	74,8	+28,7	94,3	+26,1	149	199 ^{a)}

*jeweils gegenüber dem Vorjahr a) Umsatz

wicklung wohl erwarten mochte. In Schleswig-Holstein musste 1952 bei leicht rückläufiger Beschäftigung die Produktion verringert werden, im Bund war nur ein geringer Zuwachs zu verzeichnen und das auch nur auf Grund der in diesem Jahr stark wachsenden Auslandsnachfrage. Auch im Jahre 1953 konnte die schleswig-holsteinische Elektroindustrie noch nicht wieder das Produktionsniveau von 1951 erreichen, obwohl die Beschäftigtenzahl etwas grösser war. Im Bund stieg die Zuwachsrate etwas stärker an. Erst 1954 gab die wieder stark ansteigende Inlandsnachfrage der Elektroindustrie neue Impulse. Besonders in Schleswig-Holstein erhöhte sich die Produktion beträchtlich. Die Beschäftigung nahm um 23 %, die Produktion sogar um 56 % zu. 1955 setzte sich der Anstieg fort, in

Schleswig-Holstein wieder etwas schwächer werdend (vergleiche Abbildung 4).

1955 erreichte der Produktionsindex (1936 = 100) in Schleswig-Holstein einen Stand von 934, im Bund hingegen von 476. Während des gesamten Zeitraumes von 1950 bis 1955 sind jedoch Beschäftigung und Produktion in Schleswig-Holstein geringer angestiegen als im Bund (Tabelle 4).

Die Ursache für die erneute Expansion der Elektroindustrie in den letzten zwei Jahren war die zunehmende Verwendung von elektrischer Energie in Industrie und Haushalt. Die Stromerzeugung stieg von 1950 bis 1955 im Bund um 72 %. Der Stromverbrauch der Industrie nahm im gleichen Zeitraum im Bund um 78 %, in Schleswig-Holstein um 96 % zu.

Tab. 5 Stromerzeugung und industrieller Stromverbrauch in der Bundesrepublik 1950 - 1955

	1950	1951	1952	1953	1954	1955	Zunahme 1955 geg. 1950 in %
Stromerzeugung in Mio kWh	44 017	51 355	56 208	60 498	67 872	75 779	72
je Einwohner in 1 000 kWh	0,93	1,07	1,16	1,24	1,37	1,52	62
Stromverbrauch der Industrie in Mio kWh	28 859	34 292	37 618	40 582	45 940	51 424	78

Besonders kräftig erhöhte sich im Bund die Produktion in den Fachbereichen der Energieanwendung. Der Produktionswert für Industrieöfen und elektrochemische und elektrophysikalische Geräte und Einrichtungen hat sich von 1950 bis 1955 fast vervierfacht, für elektrische Kühlschränke vervierfacht, für elektromotorische Haushaltsgeräte sogar mehr als verzehnfacht. Dabei liegt der Preisindex für elektrische Verbrauchergeräte um weniger als 10 % über dem Niveau von 1950. Hier sind auch in Zukunft beträchtliche Expansionsmöglichkeiten vorhanden, da die Versorgung der Haushalte, besonders der mittleren und unteren Einkommenschichten, mit diesen elektrischen Haushaltsgeräten in Deutschland erst am Anfang ihrer Entwicklung steht. In der Rundfunkindustrie dagegen ist der Markt bereits weitgehend gesättigt. Eine wesentliche Steigerung des Absatzes an Rundfunkgeräten ist nicht mehr zu erwarten. Lediglich für Musiktruhen besteht noch eine erhöhte Aufnahmebereitschaft. Dafür kann bei Plattenspielern und Tonbandgeräten, und mehr noch bei Fernsehempfängern mit ständig steigender Nachfrage in den nächsten Jahren gerechnet werden.

In geringerem Masse als in den erwähnten Fachbereichen ist die Produktion der Geräte für die elektrische Fernmelde- und für die elektrische Mess-, Prüf- und Regeltechnik gestiegen. Der Produktionswert hat sich bei diesen Geräten etwa verdrei- bis vervierfacht. Die Preise für

Fernmeldegeräte lagen 1955 um 10 % unter denen von 1950, die Preise für Mess- und Überwachungsgeräte dagegen um 20 % darüber.

Die geringste Zunahme schliesslich hatte die Produktion an Maschinen, Einrichtungen und Geräten für die Elektrizitätserzeugung, -umwandlung und -verteilung, wie Generatoren, Elektromotoren, Akkumulatoren, Schaltgeräte und Installationsmaterial. Auch die Produktion von Glühlampen hat sich nicht wesentlich verändert.

In Schleswig-Holstein erhöhte sich von 1950 bis 1955 der Bruttoproduktionswert besonders folgender Erzeugnisgruppen:

elektrochemische und elektrophysikalische Geräte und Einrichtungen	+ 5 298 %
elektrische Mess- und Prüfgeräte	+ 2 785 %
Stromrichter	+ 1 728 %
Starkstromkondensatoren	+ 1 422 %
Transformatoren	+ 578 %
Niederspannungsschaltgeräte	+ 455 %
elektroakustische Geräte	+ 435 %
elektrische Regel- und Steuerungseinrichtungen	+ 359 %
Hochspannungsschaltgeräte	+ 355 %

Rundfunkgeräte, die 1950 immerhin ein Sechstel des Brutto-

Tab. 6 Bruttoproduktionswert ausgewählter Erzeugnisgruppen der Elektrotechnik

Erzeugnisgruppe	Schleswig-Holstein			Bund 1955 in Mio DM	Anteil Schl.-Holst. am Bund in %
	1950	1955	Veränderung		
	in 1 000 DM		in %		
Elektrizitätserzeugung und -umwandlung	3 058	12 094	+ 295	1 389	0,9
Elektrizitätsverteilung	4 826	26 520	+ 449	2 185	1,2
Elektrische Energieanwendung	3 842	4 491	+ 17	1 859	0,2
Elektrische Fernmeldetechnik	6 853	13 589	+ 98	532	2,6
Rundfunk- u. Fernsehtechnik, Elektroakustik	9 774	20 143	+ 106	1 316	1,5
Elektrische Mess-, Prüf- und Regeltechnik	1 286	9 552	+ 643	359	2,7
Elektrische Sondergebiete	2 072	1 235	- 40	916	0,1

produktionswertes in Schleswig-Holstein stellten, wurden 1955 überhaupt nicht mehr produziert. Zurückgegangen ist auch die Produktion an Glühlampen, elektromedizinischen Geräten, Primärelementen, Elektrowärmegegeräten und elektrischen Signal- und Sicherheitsgeräten. Es handelt sich dabei – bis auf letztere – um Erzeugnisse, deren Produktion auch im Bund nur wenig zunahm.

Der Anteil Schleswig-Holsteins am Bruttoproduktionswert der Elektroindustrie des Bundes, der im Durchschnitt aller Fachzweige 1 % beträgt, ist bei den einzelnen Fachbereichen recht unterschiedlich. Überdurchschnittliche Anteile hatte Schleswig-Holstein 1955 bei folgenden Erzeugnissen:

elektroakustische Geräte	} 6 – 8 %
elektrische Regel- u. Steuerungseinrichtungen	
Niederspannungsschaltgeräte und -sicherungen bis 750 V	
elektrochemische und elektrophysikalische Geräte und Einrichtungen	} 3 – 5 %
Geräte und Einrichtungen der Fernmeldetechnik	
Geräte und Einrichtungen der Drahtfernmeldetechnik	
Bauelemente der Fernmelde- und Hochfrequenztechnik	
elektrische Messgeräte	
Transformatoren	} 1 – 2 %
Primärelemente	
Starkstromkondensatoren	
elektrische Glühlampen	
elektrische Signal- und Sicherheitsgeräte	

Einige dieser Fachbereiche waren vor dem Kriege fast ausschliesslich in Berlin beheimatet. Es handelt sich dabei um die Herstellung von Messgeräten und Steuerungseinrichtungen, Geräten der Fernmeldetechnik und Glühlampen (1950 betrug der Anteil Schleswig-Holsteins an der Herstellung von Glühlampen noch 4 %).

5. Export

Die Elektrotechnik hat im Bund nach Maschinenbau, chemischer Industrie und Fahrzeugbau den viertgrössten Auslandsumsatz in der Industrie. Der Anteil am Auslandsumsatz der gesamten Industrie ist seit 1950 laufend gestiegen und beträgt zur Zeit etwa 8 %. Die Exportquote³⁾ stieg von 4 % 1950 auf rund 17 % 1955.

Exportintensiv sind vor allem die Fachbereiche "elektromedizinische Geräte", "Drahtnachrichten- und Fernmeldetechnik", "elektrische Mess-, Prüf- und Regeltechnik" und "Elektroakustik", also fast alle Fachbereiche, die in Schleswig-Holstein sehr stark vertreten sind. Aus diesem Grunde ist auch die Exportquote in Schleswig-Holstein wesentlich höher als im Bund. Bei einzelnen Firmen liegt der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz zwischen 50 und 90 %. Aus methodischen Gründen ist es nicht möglich, die genaue Exportquote der schleswig-holsteinischen Elektroindustrie zu errechnen. Sie dürfte für 1955 etwa zwischen 25 und 30 % liegen.

6. Preisentwicklung

Die meisten der für die elektrotechnische Produktion benötigten Rohstoffe werden eingeführt (NE-Metalle und Kautschuk). Infolgedessen ist auch die Abhängigkeit der Erzeu-

³⁾ Exportquote = Anteil des Auslandsumsatzes einer Industrie an deren Gesamtumsatz

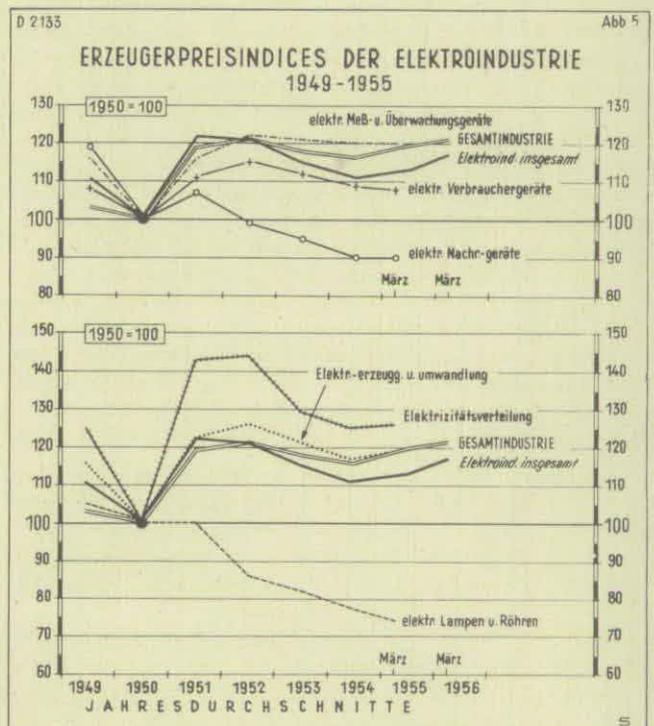
Index der Einkaufspreise für Auslandsgüter
Tab. 7 – 1950 = 100 –

	1951	1952	1953	1954
NE-Metalle	178	147	122	120
darunter Kupfer	204	165	138	135
Kautschuk und Harze	159	103	74	73

gerpreise von den Weltmarktpreisen recht gross.

Dennoch konnten die Preiserhöhungen im Jahre 1951 weit unter denen der Weltmarktpreise bleiben und die durchschnittliche Preisentwicklung für Elektroerzeugnisse insgesamt unterscheidet sich nicht wesentlich von der für alle Industrieerzeugnisse. Nach stärkerem Anstieg 1951 ging der Erzeugerpreisindex der Elektroindustrie bereits 1952 zurück und erreichte wieder das allgemeine Niveau. 1953 und 1954 war der Preisrückgang stärker als in der gesamten Industrie, so dass das allgemeine Erzeugerpreisniveau beträchtlich unterschritten wurde. 1955 begannen – wie auch in der gesamten Industrie – die Preise wieder leicht anzusteigen. In der Elektroindustrie verstärkte sich der Anstieg Anfang 1956.

Im Vergleich zu den Vorkriegspreisen sind die Preise für elektrotechnische Erzeugnisse weniger als die aller industriellen Erzeugnisse gestiegen. Umbasiert auf 1938 betrug im März 1955 der Preisindex für alle Industrieerzeugnisse 221, der für Elektroerzeugnisse aber nur 176. Dabei ist zu beachten, dass Qualitätsverbesserungen bei der Berechnung von Preisindizes nicht berücksichtigt werden können.



In den einzelnen Fachzweigen verlief die Entwicklung sehr unterschiedlich. Den stärksten Rückgang – bis zum Vorkriegsniveau – haben die Preise für elektrische Lampen und Röhren zu verzeichnen. Unter dem Niveau von 1950 liegen auch die Preise für Nachrichtengeräte. Lediglich bei Erzeugnissen der Elektrizitätsverteilung und der elektrischen Mess- und Überwachungsgeräte zogen die Preise seit 1950 stärker an als das Durchschnittspreisniveau aller Industrieerzeugnisse.

Tab. 8 Veränderung des Energieverbrauches 1955 gegenüber 1950 und Energieverbrauch je geleistete Arbeiterstunde

	Zunahme 1955 geg. 1950 in %			Energieverbrauch je geleistete Arbeiterstunde							
	Kohle- ¹⁾ verbrauch	Strom- verbrauch	Geleistete Arbeiter- stunden	kg Kohle ¹⁾		kWh		kg Heizöl	insgesamt in 1 000 WE ²⁾		
				1950	1955	1950	1955	1955	1950	1955	
Schleswig-Holstein											
Elektroindustrie	24	98	61	0,35	0,27	0,47	0,57	0,01	2,85	2,47	
Gesamte Industrie	0	96	36	4,47	3,28	1,65	2,38	0,81	32,71	32,71	
Bund											
Elektroindustrie	29	104	79	0,79	0,57	1,13	1,29	0,02	6,50	5,29	
Gesamte Industrie	32	78	35	5,99	5,86	3,12	4,12	0,16	44,61	45,08	

1) umgerechnet auf Steinkohleneinheiten (SKE) 2) errechnet an Hand folgender Äquivalenzziffern: 1 kg Steinkohle = 7 000 WE (Wärmeeinheiten), 1 kg Heizöl = 9 500 WE, 1 kWh = 860 WE

7. Energieversorgung

Wie Tabelle 8 zeigt, ist in der Elektroindustrie der Energieverbrauch je Arbeiterstunde – und zwar in allen drei angeführten Energiearten – sehr viel geringer als im Durchschnitt der gesamten Industrie. Dabei ist der Anteil des Stromverbrauchs am gesamten Energieverbrauch in der Elektroindustrie grösser. Obwohl der Stromverbrauch in der Elektroindustrie von 1950 bis 1955 etwas anstieg, bewirkte der beträchtliche Rückgang des Kohleverbrauchs, dass sich in diesem Zeitraum auch der gesamte Energieverbrauch – umgerechnet in Wärmeeinheiten – verminderte. Da von 1950 – 1954 jedoch der Index der industriellen Produktivität (Produktionsergebnis je Arbeiterstunde) in der Elektroindustrie des Bundes erheblich stärker anstieg (+ 38 %) als in der gesamten Industrie des Bundes (+ 29 %), muss die Ursache für den Rückgang des Energieverbrauchs in der stärkeren Entwicklung solcher Fachzweige

gesehen werden, die einen unterdurchschnittlichen Energieverbrauch je Arbeiterstunde und damit meist eine höhere Arbeitsintensität aufweisen.

Das Überwiegen arbeitsintensiver Fachzweige dürfte auch der Grund dafür sein, dass die schleswig-holsteinische Elektrotechnik weit weniger Energie verbraucht als die des Bundes.

8. Lohnentwicklung

Die Lohnentwicklung in der Elektroindustrie weist die gleichen charakteristischen Kennzeichen auf wie die im Durchschnitt der Gesamtindustrie: Nach dem starken Anstieg der Löhne im Jahre 1951 nahm bis 1954 die Zuwachsrate von Jahr zu Jahr ab, 1955 stiegen die Löhne wieder stärker an (vergleiche Tabelle 9).

Durchschnittliche Bruttostundenverdienste und deren jährliche Zunahme in Elektroindustrie und Gesamtindustrie

Tab. 9 1949 – 1955

Jahr	Männliche Facharbeiter				Alle männlichen Arbeiter				Alle weiblichen Arbeiter			
	Elektroindustrie		Gesamte Industrie		Elektroindustrie		Gesamte Industrie		Elektroindustrie		Gesamte Industrie	
	Dpf	Zunahme in %	Dpf	Zunahme in %	Dpf	Zunahme in %	Dpf	Zunahme in %	Dpf	Zunahme in %	Dpf	Zunahme in %
1949	130	.	.	.	126	.	.	.	83	.	.	.
1950	139	7,3	140	.	135	7,2	119	.	87	5,9	81	.
1951 ¹⁾	160	15,2	161	15,2	157	15,6	138	15,8	104	19,2	95	17,8
1952	174	8,9	174	7,8	169	8,2	149	7,8	113	7,9	99	4,0
1953	185	6,4	184	5,9	180	5,9	157	5,6	121	7,2	103	4,3
1954	195	5,0	190	3,2	187	4,5	162	2,9	128	5,7	107	3,7
1955	206	5,6	203	7,1	196	4,7	175	8,2	136	6,9	115	7,0
1955 geg. 1950	x	48	x	45	x	45	x	47	x	56	x	42

1) Für das 4. Quartal 1951 wurde keine Repräsentativ-Lohnerhebung durchgeführt. Die für die Berechnung der Jahresmittel notwendigen Werte wurden durch Interpolation ermittelt.

Bei den männlichen Facharbeitern der Elektroindustrie ist der Gesamtverlauf allerdings stetiger, mit dem Ergebnis, dass seit 1953 der Bruttostundenverdienst der Elektrofacharbeiter über dem gesamtindustriellen Durchschnitt liegt. Das gleiche gilt für die Angelernten, während die Hilfsarbeiter in der Elektroindustrie geringere Stundenverdienste als im Durchschnitt der Gesamtindustrie haben (vergleiche Tabelle 10).

Bei den weiblichen Arbeitern erhalten alle Leistungsgruppen höhere Löhne als in der Gesamtindustrie. Die Lohnentwicklung verlief auch hier wesentlich stetiger. Seit 1950 sind die Löhne aller weiblichen Arbeiter der Elektroindustrie stärker als die der männlichen Arbeiter und stärker als die aller weiblichen Arbeiter der Gesamtindustrie gestiegen.

Tab. 10 Verdienste und Arbeitszeit der Arbeiter in Elektroindustrie und Gesamtindustrie – Mai 1956 –

Leistungsgruppen	Durchschnittlicher Bruttostundenverdienst in DM		Durchschnittlicher Bruttowochenverdienst in DM			Durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Stunden			
	Elektro- industrie		Gesamte Industrie	Elektro- industrie		Gesamte Industrie	Elektro- industrie		Gesamte Industrie
	Schl.- Holst.	Bund	Schl.- Holst.	Schl.- Holst.	Bund	Schl.- Holst.	Schl.- Holst.	Bund	Schl.- Holst.
Männliche Facharbeiter	2,24	2,18	2,20	117	107	112	52,2	49,1	51,0
“ Angelernte	2,04	2,05	1,96	103	99	99	50,5	48,3	50,7
“ Hilfsarbeiter	1,72	1,65	1,82	84	80	89	48,8	48,6	48,9
Alle männlichen Arbeiter	2,12	2,06	2,05	109	101	103	51,3	48,8	50,4
Weibliche Fach- u. angelemte Arb.	1,53	1,55	1,31	73	71	61	47,6	45,7	46,5
“ ungelernete Arbeiter	1,45	1,34	1,24	66	62	59	45,3	46,5	47,1
Alle weiblichen Arbeiter	1,47	1,45	1,28	68	67	60	46,0	46,0	46,8

Vergleicht man die Löhne in der schleswig-holsteinischen Elektroindustrie mit denen des Bundes – nach den Ergebnissen der Mai-Erhebung 1956 (Tabelle 10) – so ergibt

sich, dass die männlichen Fach- und Hilfsarbeiter und die weiblichen Hilfskräfte in Schleswig-Holstein höhere Löhne beziehen als im Bundesdurchschnitt.

Dipl.-Volksw. D. Schröder

Der Preisindex für die Lebenshaltung 1952-1955

Überblick

Die übergrosse Nachfrage in den ersten Jahren nach der Währungsreform verursachte zunächst ein ansteigendes Preisniveau, das sich jedoch sehr bald mit dem Wachsen der Produktion wieder senkte. Die sich 1950 anbahnende Konsolidierung wurde unterbrochen, als infolge der Korea-Krise eine starke Nachfragesteigerung die Kapazitäten – insbesondere der Grundstoffindustrien – erschöpfte und Preissteigerungen verursachte. Mit der Normalisierung auf den Weltmärkten liess jedoch der Nachfragedruck sehr bald nach und als Folge war die Preistendenz seit Ende 1951 leicht rückläufig. Die Preissenkungen hielten bis 1953 hindurch an. Die dann einsetzende Änderung der Preissituation hatte verschiedene Gründe. 1954 stieg insbesondere die Nachfrage nach Investitionsgütern wieder stark an, während der private Konsum sich erst 1955 merklich belebte. Hinzu kommt die seit 1955 praktisch erreichte Vollbeschäftigung, die zu einer Erhöhung der Löhne und damit zur Steigerung der Gesamtnachfrage geführt hat. Das Ausmass der Preissteigerungen blieb jedoch insgesamt gesehen in diesen beiden Jahren gering, wenn auch einzelne Preiserhöhungen von der Öffentlichkeit sehr stark beachtet wurden. Die Preisveränderungen der Waren und Dienstleistungen für die Lebenshaltung, die im Preisindex für die Lebenshaltung ihren statistischen Niederschlag finden, sollen im folgenden dargestellt werden.

Die Entwicklung in den Jahren 1952 und 1953

In den Jahren 1952 und 1953 war die Preistendenz im wesentlichen rückläufig. Wie Abbildung 1 zeigt, ist infolgedessen auch der Preisindex für die Lebenshaltung bis Ende 1953 gesunken. Die Teilindizes für die einzelnen Bedarfsgruppen sind in unterschiedlichem Masse an dieser Entwicklung beteiligt, wobei die Preise für die Bedarfs-

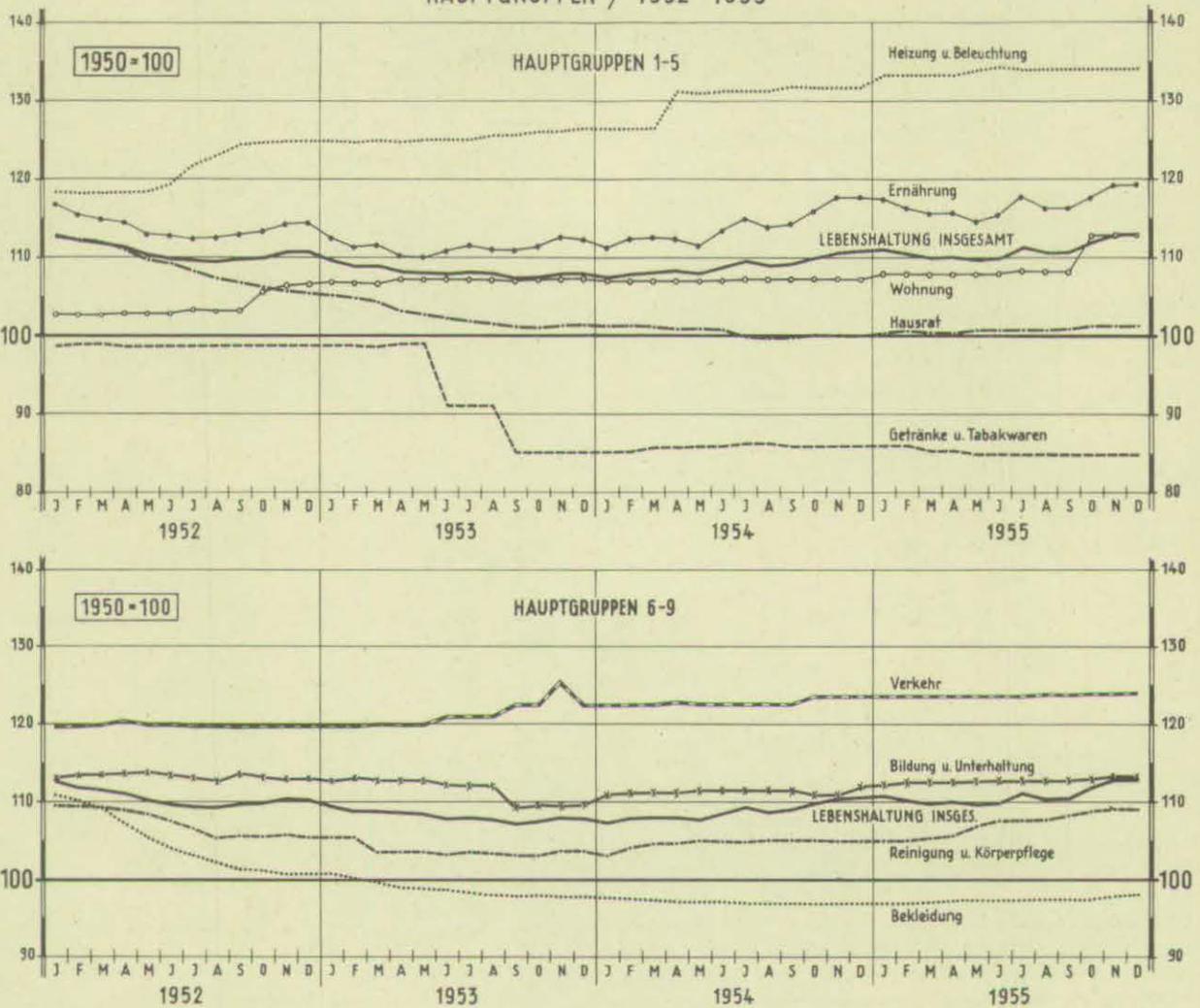
gruppen "Wohnung", "Heizung und Beleuchtung" und "Verkehr" der rückläufigen Tendenz entgegenwirken. Bei diesen Gruppen handelt es sich um die Zusammenfassung von Gütern und Leistungen, deren Preise zum guten Teil nicht dem freien Spiel von Angebot und Nachfrage unterliegen, sondern aus wirtschaftspolitischen Erwägungen heraus gebunden sind.

Die Indexziffer für Ernährung hat mit 46 % ein hohes Gewicht im Rahmen des Gesamtindex. Preisschwankungen dieses Sektors sind darum sehr bestimmend für die Entwicklung des Gesamtindex. Die saisonbedingten Schwankungen, die besonders bei einigen Nahrungsmitteln sehr gross sind, machen es oft schwierig, eine einheitliche Preistendenz herauszufinden. Abbildung 1 zeigt jedoch, dass der jahreszeitliche Anstieg im Herbst 1952 geringer war als in den Wintermonaten 1951/52, im Herbst 1953 aber wiederum niedriger als im Vorjahr.

Die stärksten saisonalen Schwankungen treten bei Kartoffeln, Gemüse und Obst sowie bei Eiern auf (Abbildung 2). Der jahreszeitliche Preisrhythmus bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln reicht naturgemäss von Ernte zu Ernte, wobei die Preishöhe vom Anbau, Ertrag und von der Import-situation beeinflusst wird. Da viele Haushalte Vorratswirtschaft betreiben, also die niedrigen Preise im Herbst ausnutzen, um ihren Bedarf an Kartoffeln, Gemüse und Obst einzudecken, hat man auch bei der Indexberechnung eine Trennung in laufende Käufe und Vorratskäufe bei diesen Waren vorgenommen. So wirken sich die hohen Frühjahrspreise auf den Index nur ihrem tatsächlichen Gewicht entsprechend aus.

Infolge der schlechten Ernte war im Herbst 1952 der Preisrückgang bei Kartoffeln, Obst und Gemüse geringer als 1953, wo ein Überangebot vor allem bei Gemüse zu starken Preisnachteilen führte. Eine Ausnahme machte Blumenkohl, dessen Preis im Herbst 1953 stieg.

PREISINDEX FÜR DIE LEBENSHALTUNG* IN SCHLESWIG-HOLSTEIN HAUPTGRUPPEN / 1952 - 1955



* Mittlere Verbrauchergruppe

Die Schwankungen der Getreidepreise setzen sich auf die Preise für Brot und Backwaren nur geringfügig fort, solange der Staat durch Subventionen die Preise stabil hält. Die Anfang 1953 sich ergebenden Verteuerungen für Brot liegen in der teilweisen Aufgabe der Subventionen für Konsumbrot begründet. Die Auswirkung für den Verbraucher ist recht spürbar; Roggenschrotbrot war zum Beispiel im Dezember 1953 um 26 % teurer als im Dezember 1952. Die Preise für Nahrungsmittel blieben rückläufig. Während der Zuckerpreis sich nicht veränderte, gingen Süßwaren im Preise leicht zurück.

Die jahreszeitliche Preisbewegung bei den tierischen Nahrungsmitteln verläuft gerade entgegengesetzt zu der der pflanzlichen Nahrungsmittel. Besonders augenfällig ist, dass die Eierpreise sehr stark auf jede Angebots- oder Nachfrageänderung reagieren. Im Dezember 1953 lagen sie um rund 13 % niedriger als im Vorjahr, im Jahresdurchschnitt allerdings nur um 4 %. Die seit Anfang 1952 zu beobachtende rückläufige Entwicklung der Fleischpreise hielt bis Mitte 1953 an. Die Verteuerung des Schweinefleisches infolge geringeren Angebots machte sich dann jedoch fühlbar bemerkbar und zog Preissteigerungen bei Speck und gekochtem Schinken nach sich. Dagegen stiegen die Preise für inländisches Schweineschmalz nur geringfügig, während ausländisches Schmalz, das 1952 wesentlich gesunken war, wieder stark aufholte. Hier liegen die Ursachen in den An-

derungen der Weltmarktpreise für Schweine.

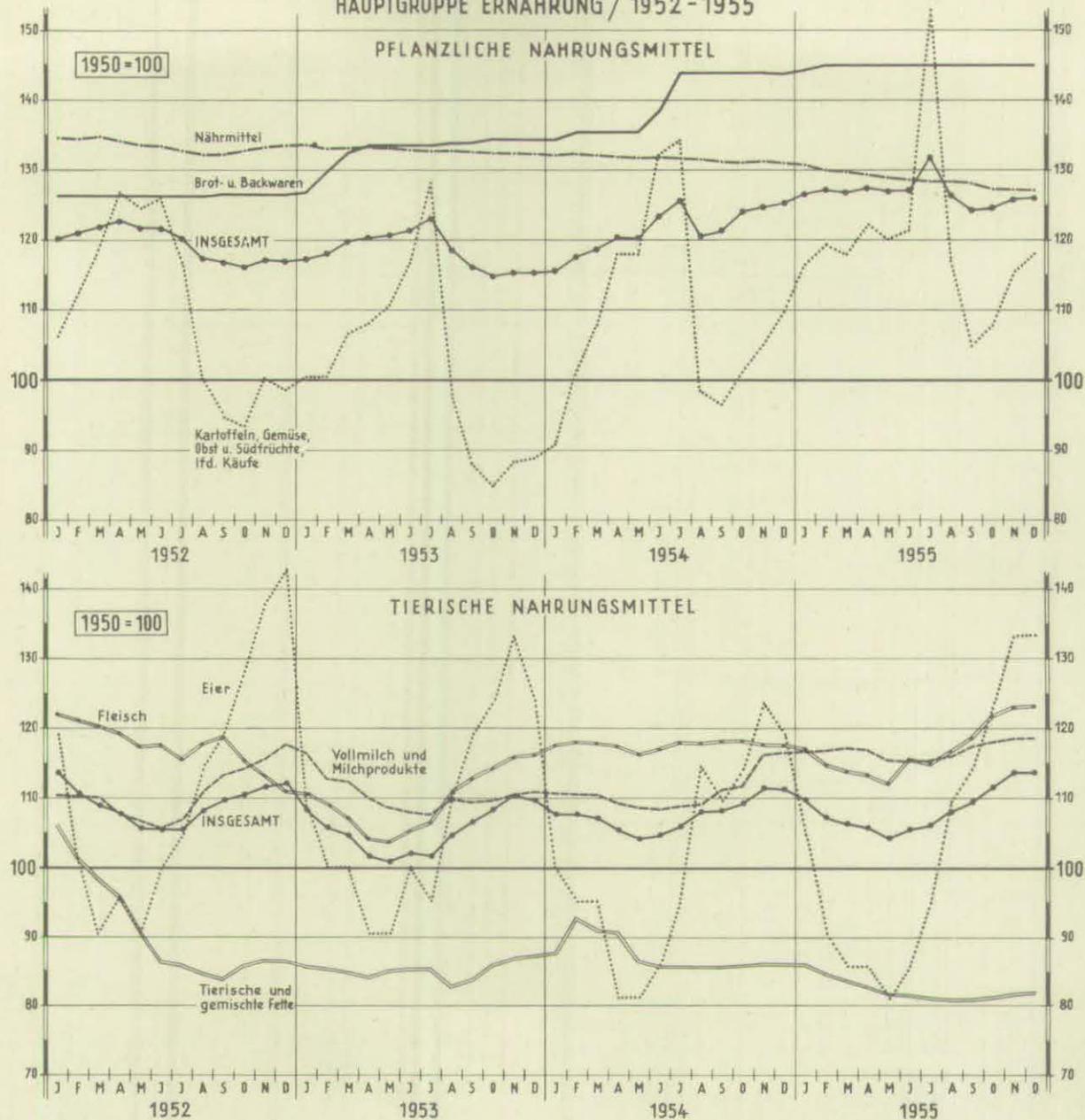
Der Rückgang des Index für Ernährung in den Jahren 1952/53 ist also weitgehend auf die niedrigen Preise für Kartoffeln, Obst und Gemüse sowie Eier und Fleisch zurückzuführen.

Die Preise für Getränke und Tabakwaren blieben bis Anfang 1953 - abgesehen von unbedeutenden Schwankungen - konstant. Die Senkung der Steuern für Tabak, Kaffee und Tee wirkte sich dann jedoch fühlbar aus; die Indexziffer für Getränke und Tabakwaren war im Dezember 1953 um rund 14 % niedriger als im April 1953 (vor der Steuersenkung).

Im Oktober 1952 wurden die Mieten für den Altbau um 10 % angehoben, um sie den gestiegenen Kosten anzugleichen und den Hausbesitz rentabler zu gestalten. Die Auswirkungen dieser Mieterhöhung verursachten bis Anfang 1953 ein Ansteigen der Ausgaben für Wohnung. Ebenso wurden die Preise für Kohle heraufgesetzt, was sich, zusammen mit Frachterhöhungen, für den Endverbraucher erheblich auswirkte, zumal, als Folge der gestiegenen Kohlenpreise, auch die Strom- und Gaspreise anstiegen. Die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung stieg insgesamt von Mai 1952 bis Dezember 1953 um rund 7 % an.

Die Entwicklung der Preise für Hausrat war infolge der

PREISINDEX FÜR DIE LEBENSHALTUNG* IN SCHLESWIG-HOLSTEIN HAUPTGRUPPE ERNÄHRUNG / 1952 - 1955



grossen Zahl von Waren unterschiedlich, jedoch durchweg rückläufig. Beachtliche Preisrückgänge ergaben sich besonders bei allen Haushaltstextilien, während die Metallwarenpreise verhältnismässig wenig nachgaben.

Das Sinken der Textilpreise machte sich natürlich besonders in der Gruppe "Bekleidung" bemerkbar. Das Ausmass der Preissenkungen schwächte sich allerdings von Ende 1952 an merklich ab. Die Indexziffer für Bekleidung sank von Januar 1952 bis Dezember 1952 um rund 9 %, während sie in der gleichen Zeit 1953 nur noch um rund 3 % zurückging.

In der Gruppe "Reinigung und Körperpflege" fielen die Preise für Seifen, Wasch- und Putzmittel. Dies wurde aber zum Teil durch Preissteigerungen bei den Friseurleistungen ausgeglichen.

Da die Preise für Papierwaren 1953 fühlbar sanken – ins-

besondere wurden Schulhefte billiger – wirkten sich Erhöhungen der Kinopreise in der Gruppe "Bildung und Unterhaltung" nicht aus.

In einigen Gemeinden wurden die Tarife für öffentliche Verkehrsmittel Mitte 1953 heraufgesetzt. Zusammen mit leichten Preissteigerungen bei der Fahrradbereifung infolge gestiegener Weltmarktpreise für Gummi verursachten sie eine Steigerung der Indexziffer für Verkehr.

Die Entwicklung in den Jahren 1954 und 1955

Wie bereits ausgeführt, brachte das Jahr 1954 eine Änderung der Preissituation, die sich auch in den Preisen für die Lebenshaltung widerspiegelt. Die bisher durchweg rückläufige Tendenz der Preise kommt zum Stehen und weicht einer allmählich sich ausbreitenden Steigerung. Tabelle 1 zeigt, wie sich im Jahresdurchschnitt die Preis-

Preisindex für die Lebenshaltung in Schleswig-Holstein in den Jahren 1952 – 1955

Tab. 1 – Mittlere Verbrauchergruppe¹⁾ – Originalbasis 1950 = 100 –

Bedarfsgruppen	Jahres-Ø				Veränderungen		
					1953	1954	1955
	1952	1953	1954	1955	gegenüber		
					1952	1953	1954
in %							
Lebenshaltung insgesamt	110,6	108,1	108,8	110,8	- 2,3	+ 0,6	+ 1,8
Ernährung	113,8	111,2	113,8	116,7	- 2,3	+ 2,3	+ 2,5
Getränke und Tabakwaren	98,7	92,2	85,7	85,0	- 6,6	- 7,0	- 0,8
Wohnung	103,8	107,0	107,1	109,8	+ 3,1	+ 0,1	+ 2,5
Heizung und Beleuchtung	121,1	125,3	130,2	133,7	+ 3,5	+ 3,9	+ 2,7
Hausrat	108,8	102,5	100,4	100,7	- 5,8	- 2,0	+ 0,3
Bekleidung	104,8	98,7	97,0	97,2	- 5,8	- 1,7	+ 0,2
Reinigung und Körperpflege	107,4	103,9	104,8	107,3	- 3,3	+ 0,9	+ 2,4
Bildung und Unterhaltung	113,4	111,6	111,3	112,6	- 1,6	- 0,3	+ 1,2
Verkehr	119,9	121,0	122,7	123,7	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,8

1) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltung mit monatlich 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen

Preisindex für die Lebenshaltung in Schleswig-Holstein im Dezember 1952 – 1955

Tab. 2 – Mittlere Verbrauchergruppe¹⁾ – Originalbasis 1950 = 100 –

Bedarfsgruppen	Monat Dezember				Dezember		
					1953	1954	1955
	1952	1953	1954	1955	gegenüber		
					1952	1953	1954
in %							
Lebenshaltung insgesamt	110,4	107,8	110,7	112,8	- 2,4	+ 2,7	+ 1,9
Ernährung	114,3	112,2	117,5	119,3	- 1,8	+ 4,7	+ 1,5
Getränke und Tabakwaren	98,6	85,0	85,7	84,8	-13,8	+ 0,8	- 1,1
Wohnung	106,5	107,1	107,2	115,2	+ 0,6	+ 0,1	+ 7,5
Heizung und Beleuchtung	124,8	126,4	131,6	134,0	+ 1,3	+ 4,1	+ 1,8
Hausrat	105,4	101,2	100,0	101,1	- 4,0	- 1,2	+ 1,1
Bekleidung	100,8	97,7	96,7	97,7	- 3,1	- 1,0	+ 1,0
Reinigung und Körperpflege	105,5	103,6	105,1	109,1	- 1,8	+ 1,4	+ 3,8
Bildung und Unterhaltung	113,0	109,6	112,0	113,1	- 3,0	+ 2,2	+ 1,0
Verkehr	119,7	122,4	123,5	123,9	+ 2,3	+ 0,9	+ 0,3

1) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltung mit monatlich 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen

bewegungen in den einzelnen Bedarfsgruppen ausgewirkt haben. Der Preisindex insgesamt war 1954 nur um 0,6 % höher als 1953, während sich bei den Gruppen "Ernährung" sowie "Heizung und Beleuchtung" Zunahmen von 2,3 bzw. 3,9 % ergeben. Das Bild verschiebt sich, wenn man die Monate Dezember miteinander vergleicht (Tabelle 2). Die Preise für die Lebenshaltung insgesamt lagen im Dezember 1954 bereits um 2,7 %, für die Ernährung allein um 4,7 % höher als im Dezember 1953, wobei nur in den Gruppen "Hausrat" und "Bekleidung" noch eine sinkende Tendenz vorherrschte. Das Ausmass der Preissteigerungen war 1955 geringer als im Vorjahr, hatte aber jetzt alle Gruppen ausser "Getränke und Tabakwaren" ergriffen. Die Unterschiede der Änderungszahlen in Tabelle 1 und 2 erklären sich im wesentlichen durch das zeitlich verschiedene Umschlagen der Preistendenz.

Weitgehend bestimmend für das leichte Ansteigen des Gesamtindex waren 1954 die Steigerungen der Lebensmittelpreise und damit des Index für Ernährung. Besonders

fielen die Erhöhungen bei Gemüse, Kartoffeln und Obst ins Gewicht. Wie aus Abbildung 2 ersichtlich, war der Preisanstieg im Frühjahr 1954 bei diesen Waren sehr viel stärker als in den Vorjahren. Diese Tendenz setzte sich 1955 fort, insbesondere bewirkt durch die Verteuerung der Kartoffeln, die im Einkellerungsmonat Oktober infolge der schlechten Ernte um 17 % teurer waren als im Vorjahr. Dagegen lagen die Preise für Gemüse im selben Vergleichsmonat um 27 % niedriger. Einheimisches Obst verteuerte sich, während die Südfrüchte im Preise sanken. Die Preise für Brot und Backwaren stiegen 1954 erheblich, verursacht durch die Erhöhung der Betriebskosten, insbesondere der Löhne. 1955 erhöhten sich dagegen die Preise für Brot und Backwaren nur noch geringfügig.

Erstmalig seit 1952 stiegen 1954, bedingt durch die Erhöhung der Weltmarktpreise für Kakao, auch die Preise für Süsswaren. Die Preissteigerung bei inländischem Bienenhonig war auf den geringen Anfall von Honig infolge der schlechten Witterung zurückzuführen. Dagegen setzte sich

die fallende Tendenz der Nahrungsmittelpreise auch 1954 weiter fort. Durch den Rückgang der Weltmarktpreise sanken die Preise für Reis besonders stark. Die hohen Obstpreise verursachten 1955 eine Verteuerung der billigen Konsummarmelade, jedoch gingen die Honig- und Schokoladenpreise zurück, so dass sich die Ausgaben für Süßwaren insgesamt kaum veränderten.

Die Eierpreise erreichten im April und Mai 1954 den tiefsten Stand seit 1952. Ihre jahreszeitliche Verteuerung lag im Herbst ebenfalls weit unter der des Vorjahres. Sie waren aber Ende 1955 wesentlich teurer als 1954. Die Milchpreise wurden im November 1954 neu festgesetzt und bis auf Quark und fettarmen Käse folgten die Käsepreise der Milchpreiserhöhung.

Fleisch hielt sich auf dem relativ hohen Niveau von Ende 1953. Schweinebauch sank zwar erheblich im Preis, doch wurde diese Verbilligung ausgeglichen durch die Erhöhung der Rind- und Hammelfleischpreise. Speck wurde ebenfalls billiger, während die Preise für Wurstwaren unverändert blieben. 1955 zog Fleisch, besonders Rind- und Kalbfleisch, im Preis wieder an.

Der Butterpreis fiel bis Juni 1954, stieg dann aber über das Januarniveau hinaus an. Der Jahresdurchschnittspreis für Butter lag 1954 höher als 1953. Bei den anderen tierischen und gemischten Fetten trat dagegen im Laufe des Jahres ein Preisnachlass ein. Trotzdem lagen die Jahresdurchschnittspreise 1954 höher als 1953. 1955 ermässigten sich durch die fallenden Preise für ausländisches Schmalz die Preise für tierische und gemischte Fette.

Preisbewegungen am Weltmarkt wirkten sich 1954 auf die Kaffee- und Teepreise aus; die Indexziffer für Getränke und Tabakwaren stieg daher leicht. 1955 dagegen entwickelten sich die Preise für Tee und Kaffee unterschiedlich; während Tee im Preise stieg, verbilligte sich der Kaffee.

Die Wohnungsmieten blieben zunächst fast konstant, zogen 1955 aber leicht an. Durch das erste Bundesmietengesetz, das im Oktober 1955 in Kraft trat, wurden die Mieten beachtlich erhöht, da das Gesetz eine Erhöhung um 10 – 20 % je nach der Ausstattung für die Gruppe der Alt- und Neubauwohnungen zulässt. Relativ am stärksten wirkte sich die Erhöhung auf die Neubaumieten aus; wahrscheinlich konnte wegen der besseren Ausstattung häufiger ein 20%iger Aufschlag durchgesetzt werden.

Die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung zog 1954 erneut an. Im April fielen die Sonderpreise für Hausbrand fort und nur die Hereinnahme billiger Braunkohlenbriketts aus der sowjetischen Besatzungszone milderte die Auswirkungen auf die Indexziffer. Die Gas- und Stromtarife (Grundgebühren) erhöhten sich in einigen Gemeinden leicht. Auch 1955 stiegen die Kohlenpreise weiter an; vor allem wurden die Braunkohlenbriketts aus der sowjetischen Besatzungszone im Preise dem westdeutschen Niveau angeglichen.

Die sinkende Tendenz der Preise für Haushaltsgegenstände kam Mitte 1954 zum Stehen. Im folgenden Jahr waren die Veränderungen der Preise für Hausrat geringfügig. Bei Metallwaren wurden als Grund der Preissteigerungen gelegentlich die gestiegenen Lohnkosten angeführt. Der grösste Teil der Preise blieb auch 1955 unverändert.

Die Preise für Bekleidung blieben dagegen ihrer Tendenz nach rückläufig, wenn auch sehr abgeschwächt. Die Ausgaben für Schneider- und Schuhmacherarbeiten stiegen jedoch merklich an. Lohnerhöhungen und zum Teil auch gestiegene Materialkosten (Schuhmacher) wurden als Gründe genannt. 1955 erhöhten sich die Preise für die Anfertigung

von Kleidern und für Schuhmacherarbeiten erneut.

Ausser den gestiegenen Friseurkosten bewirkten die zum Teil beachtlichen Preissteigerungen bei Schuhcremes, Waschpulver und Rasierklingen eine Erhöhung der Indexziffer für Reinigung und Körperpflege.

Durch Verteuerung der Papier- und Schreibwaren am Jahresende 1954 sowie vereinzelt der Abonnements für die Tageszeitungen und der Kinopreise stieg die Indexziffer für Bildung und Unterhaltung. Ein geringer Preisnachlass bei Fahrrädern wurde überdeckt durch die Tarifierhöhungen der öffentlichen Verkehrsmittel in einigen Gemeinden.

Aussagewert des Index

Nachdem die Entwicklung des Preisindex und seiner Gruppenindizes in den Jahren 1952 – 1955 geschildert worden ist, ist es nötig, sich ein Bild davon zu machen, welche allgemeine Gültigkeit diese Aussagen haben.

Aufgabe des Preisindex ist es, die Auswirkungen der Preisänderungen auf die Ausgaben für die Lebenshaltung isoliert darzustellen. Von den vielen, tatsächlich auf die Gestaltung der Haushaltsausgaben einwirkenden Momenten, wie Veränderung des Einkommens, der Familiengrösse, der Ansprüche etc., wird unter Konstanthaltung aller anderen Grössen nur eine einzige, nämlich die der Preise, betrachtet. Die damit erreichte Vergleichbarkeit geht naturgemäss auf Kosten der Aussagebreite, doch ist jeder Index in dieser Hinsicht ein Kompromiss. Erfahrungsgemäss ändern sich in normalen Zeiten die Verbrauchsgewohnheiten nur langsam; eine Neufestsetzung des Warenschemas ist daher auch nur in längeren Zeitabständen erforderlich. Eine Ausnahme machten die vergangenen Jahre, in denen, infolge der sich schnell ändernden wirtschaftlichen Situation, eine Anpassung an die realen Verhältnisse häufiger notwendig wurde.

Entscheidend für die Aussagefähigkeit des Index ist die Wahl des ihm zugrunde gelegten Warenkorbes und die Zuverlässigkeit der Preisermittlung. Da je nach der Zusammensetzung des Warenschemas Preisänderungen sich unterschiedlich auswirken, muss der Warenkorb dem Verbrauch einer möglichst grossen Zahl von Haushaltungen entsprechen. Darum ist 1952 bei der Neuaufstellung des Index auf Grund der Bevölkerungs- und Lohnstatistik als sogenannte Index-Familie ein Vier-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt zugrunde gelegt worden mit einem monatlichen Einkommen von rund 360 DM bzw. rund 300 DM Haushaltsausgaben. (Das Statistische Bundesamt errechnet den Index ausserdem für eine gehobene und eine untere Verbrauchergruppe.) Auf Grund von Wirtschaftsrechnungen, die 1950 von Familien geführt wurden, die nach Grösse, sozialer Stellung und Einkommen der Index-Familie entsprechen, ist der nach Anzahl, Menge und Qualität genau bestimmte Verbrauch dieses Familientyps errechnet und dem Index als Wägungsschema (Warenkorb) zugrunde gelegt worden. Preisänderungen einer Ware können sich damit nur noch im Rahmen des Gewichtes, das diese Ware an den Gesamtausgaben hat, auswirken.

Wesentlich für die Brauchbarkeit des Index ist die monatliche Preisermittlung. In Schleswig-Holstein sind 10 Berichtsgemeinden so ausgesucht worden, dass sie nach Grösse und Lage etwa den Umsatzverhältnissen im gesamten Land entsprechen. Die Preise werden durch ehrenamtliche Preisermittler festgestellt, um zu vermeiden, dass dem Statistischen Landesamt unrichtige Preise gemeldet werden. Aufgabe dieser Preisermittler ist es gleichzeitig, die Gründe von Preisänderungen, ferner Verschiebungen in den Wünschen der Kunden usw. in Erfahrung zu bringen. Die

Preise werden für eine in ihrer Qualität genau definierte Ware in einer je nach der Ortsgrösse verschiedenen Anzahl von Geschäften erfragt, zu Gemeindedurchschnittspreisen zusammengefasst und dem Statistischen Landesamt gemeldet. Der hieraus errechnete Landesdurchschnittspreis wird dem Index zugrunde gelegt.

Der Preisindex kann also, wie der Name schon sagt, immer nur etwas über die Preise aussagen, wobei notwendigerweise alle anderen Faktoren konstant gehalten werden müssen. Insbesondere kann er nichts über die effektiven Haushaltsausgaben sagen, da diese nicht nur durch die Preise, sondern auch durch die Menge und Qualität der verbrauchten Waren und Dienstleistungen bestimmt werden. Diese müssen aber ohne Rücksicht auf ihre tatsächliche Änderung unverändert gehalten werden, damit der Einfluss der Preise klar zu Tage tritt.

Als eine statistische Konzentrierung repräsentativer Einzel-tatsachen vermag der Index auch nur etwas über statistische Massen auszusagen. Die von ihm geschilderten Entwicklungen treffen in der Wirklichkeit höchstens zufällig für einen einzelnen Haushalt, zu nämlich dann, wenn dessen Verbrauch genau dem Warenkorb entspricht. Im allgemeinen wird sich nur eine mehr oder weniger brauchbare Annäherung ergeben. Erst für einen grossen Kreis von Haushaltungen, bei dem sich die individuellen Unterschiede ausgeglichen haben, werden die Ausgaben des Index mit der tatsächlichen Entwicklung übereinstimmen. Dabei muss dieser Kreis von Haushaltungen natürlich im Durchschnitt der Index-Familie entsprechen.

Behält man im Auge, dass gegen die Art der Preisermittlung für den Index keine Bedenken vorzubringen sind und dass der Index nur eine ganz bestimmte, eng umrissene Aussage macht, so ist es verwunderlich, dass mit dem Einsetzen von Preissteigerungen auch wieder Klagen über die Richtigkeit des Index auftauchen. Soweit sie auf der Verwechslung von Preisen und Ausgaben beruhen, ist über sie nicht zu

reden. Um aber zu prüfen, ob die Entwicklung des Preisindex im Widerspruch zu den Tatsachen steht, ist es nützlich, einen Blick auf angrenzende Gebiete zu werfen.

Preise und Löhne stehen in einem engen Wechselspiel zueinander, da erst die Entwicklung beider die Veränderungen des Realeinkommens, der sogenannten "Kaufkraft" bestimmt. Wenn sich das Einkommen und die Preise zum Beispiel zur gleichen Zeit verdoppeln, bleibt das Realeinkommen konstant, d. h. mengenmässig kann das gleiche wie vor der Preisverdoppelung gekauft werden.

Eine statistisch einwandfreie Ermittlung des Realeinkommens ist jedoch schwierig. Vergleicht man z. B. die Entwicklung der Bruttowochenverdienste der männlichen Industriearbeiter mit der des Preisindex, so ergibt sich, dass die Löhne relativ stärker gestiegen sind als der Index. Das darf jedoch nicht zu dem Schluss verleiten, dass das Realeinkommen in einer durch die unterschiedliche Entwicklung bestimmten Weise gestiegen ist, da es sich um zwei nach ganz verschiedenen Gesichtspunkten aufgestellte Durchschnittszahlen handelt. Der Preisindex gilt für die sogenannte mittlere Verbrauchergruppe, in der Angestellte, Arbeiter und Rentner erfasst sind, während die Messzahlen für die Löhne sich allein auf die Gruppe der Industriearbeiter beziehen. Ferner sind im Lohnindex die Ausgaben für Steuern, Altersversorgung usw. enthalten, während es sich beim Preisindex nur um die reine Lebenshaltung handelt. Die Lohnkurve liegt also im Niveau verhältnismässig zu hoch, zumal auch die Progression der Lohnsteuer zu beachten ist. Der Vergleich von Lohn- und Preisentwicklung gibt also nur an, dass der Tendenz nach die Realeinkommen steigen. Diese Folgerung wird bestärkt durch die Betrachtung einer Anzahl anderer relevanter Grössen.

Aus dem Verlauf der Einzelhandelsumsätze ergibt sich, dass die Umsätze regelmässig über denen des Vorjahres liegen, und zwar 1954 um 2 % und 1955 um 6 %. Prozentual sind die Einzelhandelsumsätze stärker gestiegen als der

Der Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet und in Schleswig-Holstein
- Mittlere Verbrauchergruppe¹⁾ - Originalbasis 1950 = 100 -

Tab. 3

a = Bund b = Schleswig-Holstein

Zeit	Lebenshaltung insges.		davon																	
			Ernäh- rung		Getränke und Tabak- waren		Woh- nung		Heizung und Beleuch- tung		Haus- rat		Beklei- dung		Reini- gung u. Körper- pflege		Bildung und Unter- haltung		Ver- kehr	
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b		
1952 Jahres-ß	110	111	114	114	100	99	104	104	116	121	110	109	103	105	107	107	111	113	117	120
1953 "	108	108	112	111	93	92	107	107	120	125	104	103	98	99	104	104	110	112	118	121
1954 "	108	109	114	114	86	86	107	107	127	130	102	100	97	97	103	105	108	111	119	123
1955 "	110	111	116	117	86	85	110	110	130	134	103	101	97	97	106	107	110	113	119	124
1955 Januar	110	111	116	117	86	86	107	108	129	133	102	100	96	97	104	105	110	112	119	124
Februar	109	110	115	116	86	86	107	108	129	133	103	101	97	97	105	105	110	113	119	124
März	109	110	115	116	86	85	107	108	129	133	103	100	97	97	105	105	110	113	119	124
April	109	110	115	116	86	85	108	108	129	133	103	100	97	97	105	106	110	113	119	124
Mai	109	110	114	115	86	85	108	108	130	134	103	101	97	97	105	107	110	113	119	124
Juni	109	110	115	115	86	85	108	108	130	134	103	101	97	97	106	108	110	113	119	124
Juli	111	111	117	118	86	85	108	108	130	134	103	101	97	97	106	108	110	113	119	124
August	110	111	115	116	86	85	108	108	130	134	103	101	97	97	107	108	110	113	120	124
September	110	111	115	116	86	85	108	108	130	134	103	101	97	97	107	108	110	113	120	124
Oktober	111	112	116	118	86	85	116	115	130	134	103	101	97	97	107	109	111	113	120	124
November	112	113	118	119	86	85	116	115	131	134	103	101	97	98	107	109	111	113	120	124
Dezember	112	113	118	119	86	85	116	115	131	134	103	101	97	98	107	109	111	113	120	124

1) 4 Personen-Arbeitnehmerhaushaltung mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. rund 360 DM Haushaltseinnahmen

Preisindex für die Lebenshaltung; die Steigerung der Umsätze beruht also zum Teil auf einem mengen- und qualitätsmässigen Zuwachs. Die Nachfrage ist trotz leicht anziehender Preise nicht zurückgegangen, eine Tatsache, die auch von den zur Preisermittlung herangezogenen Geschäften bestätigt wird. Sie beurteilen die "Kaufkraft" der Kunden als gleichbleibend bis steigend, da bei mengenmässig gleicher Nachfrage der Wunsch nach besseren Qualitäten mehr und mehr hervortritt.

Man darf aus diesen verschiedenen Feststellungen den Schluss ziehen, dass trotz der Preissteigerungen der letzten Zeit die Realeinkommen weiter angewachsen sind. Die Preissteigerungen sind in den verflossenen Jahren im Vergleich zu den Einkommenssteigerungen nicht so stark gewesen, dass sie ein Stagnieren der Realeinkommen bewirkt hätten. Auf der anderen Seite zeigt gerade die Indexentwicklung, dass grosse Lohnerhöhungen sich oft in einer Erhöhung der Preise niederschlagen. Besonders deutlich wird dies bei allen Dienstleistungen, bei denen die Lohnkosten den Preis entscheidend bestimmen.

Die Vergleiche mit der Entwicklung der Löhne und der Einzelhandelsumsätze zeigen, dass die Aussagen des Index nicht im Widerspruch zur tatsächlichen Entwicklung stehen.

Vergleich der Preisindizes für Schleswig-Holstein und für das Bundesgebiet

Als abschliessende Betrachtung soll kurz auf den Verlauf des Preisindex in der Bundesrepublik im Vergleich zu Schleswig-Holstein eingegangen werden (Tabelle 3). Es ergibt sich dabei, dass die relativen Preisänderungen seit dem Basisjahr 1950 für Schleswig-Holstein die gleichen

waren wie für das Bundesgebiet. Der in einzelnen Verbrauchsgruppen zu beobachtende, etwas stärkere Anstieg beruht zum grossen Teil auf einer Angleichung der 1950 in Schleswig-Holstein relativ niedrigen Preise an die entsprechenden Preise im Bund. Zu beachten ist, dass der Vergleich keine Schlüsse auf regionale Unterschiede der absoluten Preise zulässt. Sie bleiben in den Durchschnittspreisen erhalten ebenso wie örtliche Unterschiede in der Qualität im Rahmen der Warenbeschreibung.

Da der Indexberechnung für Schleswig-Holstein kein spezieller Warenkorb zugrunde liegt, ist der Aussagewert ohnehin etwas eingeschränkt. Der Vorteil der besonderen Berechnung besteht darin, dass man die Preisentwicklung innerhalb des Landes mit der im Bundesdurchschnitt vergleichen kann. Voraussetzung dafür ist der Gebrauch des gleichen Warenkorbes. Dieser Vergleich hat aber in den letzten Jahren ergeben, dass die Preisentwicklung parallel verläuft. Die besondere Berechnung ist deshalb seit März 1956 eingestellt worden. Man kann aber ohne Bedenken den Preisindex überall da verwenden, wo bisher der Index für Schleswig-Holstein gebraucht worden ist.

Wie bereits erwähnt, werden vom Statistischen Bundesamt neben dem Index für die mittlere Verbrauchergruppe Preisindizes für eine gehobene und eine untere Verbrauchergruppe berechnet. Die Entwicklung der letzten Jahre hat aber gezeigt, dass die Unterschiede nur unwesentlich sind.

Vergleiche auch: "Die Entwicklung der Verbraucherpreise seit 1950" in Wirtschaft und Statistik, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, 7. Jahrgang N. F., Heft 9, September 1955, Seite 476 ff.

Dipl.-Volksw. G. Schlüter

Kurzberichte

Die Verschuldung der kommunalen Gebietskörperschaften - Stand: 31. 3. 1956¹⁾ -

Im Rechnungsjahr 1955/56 erhöhten sich die kommunalen Schulden²⁾ einschliesslich der Altverschuldung um 18 % bzw. 47 Mio DM auf 302 Mio DM; das ist der bisher höchste Stand der Verschuldung der kommunalen Gebietskörperschaften Schleswig-Holsteins. Er entspricht einer durchschnittlichen Verschuldung von 132 DM je Einwohner. Diese durchschnittliche Verschuldung war allerdings vor dem Kriege noch höher³⁾. Die Zuwachsrate (Schuldenneuaufnahme abzüglich Tilgung) war absolut gesehen geringer als im Vorjahr, relativ die niedrigste seit der Währungsreform.

Die Zahl der verschuldeten Gebietskörperschaften hat sich nur unwesentlich erhöht. 11 Gemeinden mit weniger als 1 000 Einwohnern haben sich sogar im Laufe des Rechnungsjahres 1955 entschuldet. Die Verschuldung stieg jedoch in dieser Gemeindegrössenklasse im gleichen Zeitraum um die Hälfte auf rund 17 Mio DM an.

Die Zahl der verschuldeten Ämter erhöhte sich um 16 %.

1) Vergleiche auch die eingehenderen Veröffentlichungen über die kommunale Verschuldung nach dem Stand vom 31. 3. 1955 und deren Entwicklung seit 1948 in: "Statistische Monatshefte" Jg. 7, Heft 11, Seite 372 ff. und Jg. 8, Heft 2, Seite 41 ff.

2) Die Darstellung der Verschuldung versteht sich im folgenden ohne Kassenkredite - diese sind mit 1,4 Mio DM gegenüber 2,1 Mio DM am 31. 3. 1955 verhältnismässig gering - und ohne Auslandsverschuldung

3) Vergleiche auch die graphische Darstellung in: "Statistische Monatshefte" Jg. 7, Heft 11, Seite 374, Abbildung 2

Es sind nunmehr fast ein Viertel aller Ämter, und zwar mit insgesamt 1 Mio DM, verschuldet.

Die Altverschuldung verminderte sich im Laufe des Berichtszeitraumes um 0,9 Mio DM auf 4 Mio DM.

Von den seit der Währungsumstellung entstandenen Schuldverpflichtungen weisen die Kreditmarktmittel die grösste Zuwachsrate auf; sie erreichten am 31. 3. 1956 eine Höhe von 119 Mio DM, stiegen also um 38 %. Der grösste Anteil davon floss dem Bau- und Wohnungswesen zu (8,5 Mio DM). Weitere 6,1 Mio DM erhielten die wirtschaftlichen Unternehmen, 5,6 Mio DM wurden für öffentliche Einrichtungen und 6,1 Mio DM für den Bau von Schulen verwendet.

Die Kreditmarktverschuldung hat in den letzten Jahren ständig an Bedeutung zugenommen und erreichte am 31. 3. 1956 fast die Höhe der Schulden bei Gebietskörperschaften. Im Vorjahr entfielen 34 % der gesamten Neuverschuldung auf Kreditmarktmittel, am 31. 3. 1956 waren es 40 %.

Die Schulden bei Gebietskörperschaften stiegen im Rechnungsjahr 1955 um 11 % auf 119,3 Mio DM. Die wirtschaftlichen Unternehmen hatten mit einem Zuwachs von 3,8 Mio DM hieran den grössten Anteil, gefolgt vom Bau- und Wohnungswesen mit 3,3 Mio DM und den öffentlichen Einrichtungen mit 3,2 Mio DM.

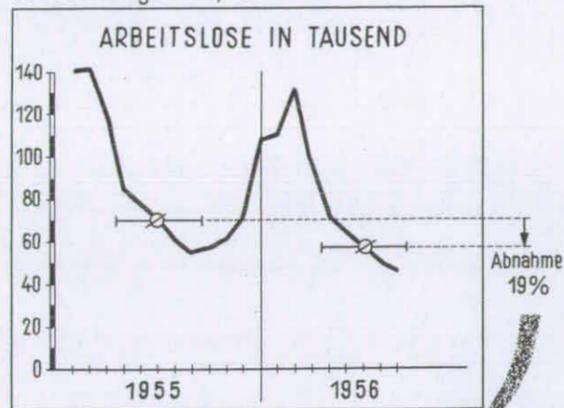
Eine weitere Aufgliederung nach Gemeindegrössenklassen

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

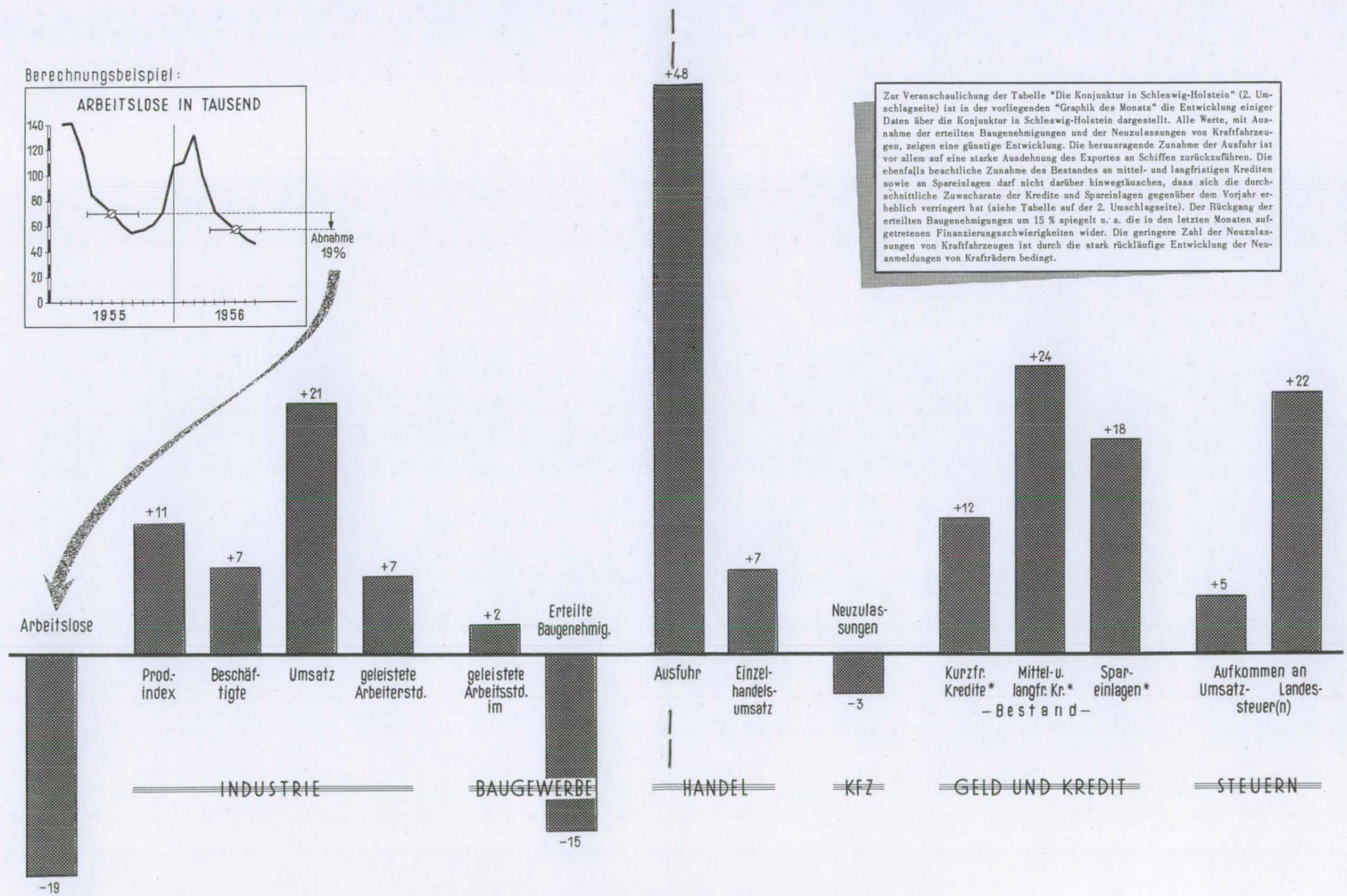
VERÄNDERUNG AUSGEWÄHLTER WIRTSCHAFTSDATEN VON 1955 BIS 1956 IN %

- JEWEILS DURCHSCHNITT DER MONATE APRIL BIS AUGUST -

Berechnungsbeispiel:



Zur Veranschaulichung der Tabelle "Die Konjunktur in Schleswig-Holstein" (2. Umschlagseite) ist in der vorliegenden "Graphik des Monats" die Entwicklung einiger Daten über die Konjunktur in Schleswig-Holstein dargestellt. Alle Werte, mit Ausnahme der erteilten Baugenehmigungen und der Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen, zeigen eine günstige Entwicklung. Die herausragende Zunahme der Ausfuhr ist vor allem auf eine starke Ausdehnung des Exportes an Schiffen zurückzuführen. Die ebenfalls beachtliche Zunahme des Bestandes an mittel- und langfristigen Krediten sowie an Spareinlagen darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die durchschnittliche Zuwachsrates der Kredite und Spareinlagen gegenüber dem Vorjahr erheblich verringert hat (siehe Tabelle auf der 2. Umschlagseite). Der Rückgang der erteilten Baugenehmigungen um 15 % spiegelt u. a. die in den letzten Monaten aufgetretenen Finanzierungsschwierigkeiten wider. Die geringere Zahl der Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen ist durch die stark rückläufige Entwicklung der Neuanmeldungen von Kraftträdern bedingt.



Grundzahlen und Erläuterungen siehe „KONJUNKTUR-TABELLE“ auf Umschlagseite 2

Gesamt-Inlandschulden¹⁾ der Gemeinden und Gemeindeverbände – Stand: 31. 3. –
nach Schuldenarten, Gläubigern und Gemeindegrößenklassen²⁾

Tab. 1

Schuldenarten, Gläubiger	Inland- schulden der Gemeinden und Gemeinde- verbände insgesamt		davon									
			kreisfreie Städte		Gemein- den mit 10 000 und mehr Einw.		Gemein- den mit 3 000 bis unter 10 000 Einw.		Gemein- den mit weniger als 3 000 Einw. u. Ämter		Land- kreise	
	1956		1956	dag. 1955	1956	dag. 1955	1956	dag. 1955	1956	dag. 1955	1956	dag. 1955
	in Mio DM	je Einw. ³⁾ in DM	in Mio DM									
Bis zum 20.6.1948 entstandene Inland- schulden	4,0	2	1,8	2,2	0,9	1,0	0,6	0,9	0,2	0,3	0,5	0,6
Seit dem 21.6.1948 aufgenommene Inlandschulden	298,4	130	125,0	108,5	58,9	45,5	41,1	35,9	37,5	28,9	35,9	32,0
davon												
aus öffentlichen Sondermitteln	60,5	26	32,9	33,8	12,6	10,2	6,0	4,8	3,6	2,4	5,4	6,1
davon												
Schulden aus ERP (ECA)-Mitteln	22,7	10	16,2	17,0	4,1	3,7	1,8	1,5	0,5	0,3	0,1	0,2
Schulden aus Mitteln der Arbeits- losenversicherung	13,8	6	3,9	3,3	2,8	2,6	2,3	1,9	2,2	1,9	2,6	2,1
Schulden aus Mitteln sonst. Träger der Sozialversicherung	24,1	11	12,8	13,5	5,6	3,9	2,0	1,4	0,9	0,2	2,7	3,8
bei Gebietskörperschaften	119,3	52	33,5	32,0	21,1	18,0	22,6	21,6	26,5	22,0	15,7	13,9
davon												
Wertschaffende Arbeitslosenfürsorge (Bundes- und Landesdarlehen)	37,4	16	10,7	9,1	7,1	6,1	5,3	4,7	9,9	9,0	4,5	3,4
Wohnbaukredite von Bund und Land	17,6	8	3,2	3,2	3,2	2,9	4,1	4,2	5,6	5,4	1,5	1,3
Sonst. Kredite von Bund u. Ländern Unmittelbar beim Bundes- bzw. Landesausschuss aufgenom- mene Darlehen	58,0	25	19,3	19,4	9,2	7,7	12,3	11,8	9,6	6,5	7,6	8,1
Schulden bei Gemeinden und Gemeindeverbänden	3,2	1	0,3	0,3	1,0	0,8	0,5	0,4	0,2	0,2	1,2	0,9
aus Kreditmarktmitteln	3,1	1	-	-	0,7	0,5	0,4	0,3	1,1	0,9	0,9	0,2
aus Kreditmarktmitteln	118,6	52	58,6	42,7	25,3	17,2	12,5	9,5	7,4	4,5	14,8	11,9
davon												
bei Sparkassen	25,2	11	9,8	8,6	5,5	3,6	3,7	3,4	3,8	2,2	2,4	2,1
bei Girozentralen	28,1	12	9,6	11,6	5,9	6,8	5,3	3,5	2,2	1,4	5,1	4,0
bei sonstigen Kreditinstituten	19,1	13	18,2	13,4	5,8	2,5	0,5	0,4	0,6	0,2	3,9	4,0
bei Privatversicherungen und bei Bausparkassen	29,8	13	17,8	7,7	6,6	3,2	2,1	1,2	0,2	0,1	3,0	1,5
Hypotheken-, Grund- und Renten- schulden	0,9	0,40	0,5	0,4	0,3	0,4	0,1	0,5	0,1	0,2	-	0,1
Restkaufgelder	3,0	1	2,2	0,4	0,5	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1
übrige Schulden aus Kreditmarkt- mitteln	2,4	1	0,5	0,6	0,7	0,6	0,7	0,4	0,3	0,3	0,2	0,2
Inlandschulden insgesamt	302,4	132	126,7	110,7	59,8	46,5	41,7	36,7	37,7	29,2	36,3	32,5
dazu Kassenkredite	1,4	0,60	-	-	0,5	1,1	0,8	0,6	0,2	0,4	-	-
dagegen												
Inlandschulden – Stand 31.3.1955 ⁴⁾ –	255,7	110	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
dazu Kassenkredite	2,1	0,90	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

1) aus öffentlichen Mitteln und Kreditmarktmitteln ohne Kassenkredite

2) Anschlussstabellen, die die Entwicklung der Angaben dieser Tabelle bis in die Vorkriegszeit hinein wiedergeben, sind zu finden in
"Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein" Jg. 7, Heft 11, Seite 374 ff., Tabellen 1, 2, 3 und 4

3) Bevölkerung – Stand 30. 6. 1955 –

4) Bevölkerung – Stand 30. 6. 1954 –

zeigt — je Einwohner berechnet — eine um 35 % gestiegene Verschuldung der Gemeindegrößenklassen über 20 000 Einwohner. Im Vorjahr unterbrach die Gemeindegrößenklasse von 5 000 bis unter 10 000 Einwohner die mit steigender Gemeindegrößenklasse gleichmässige ansteigende Reihe der durchschnittlichen Verschuldung je Einwohner. Diese Größenklasse hat sich nunmehr eingereiht; dagegen ist die

Verschuldung der Gemeinden mit weniger als 1 000 Einwohnern so stark angewachsen, dass ihre Verschuldung je Einwohner mit 49 DM, höher ist als die der nächsten Gemeindegrößenklasse (Gemeinden mit 1 000 bis unter 2 000 Einwohnern — 42 DM —). Die je-Einwohner-Verschuldung dieser kleinen Gemeinden ist mit einer Zunahme von 55 % relativ am stärksten gestiegen; es folgen die Gemein-

Tab. 2 Neuaufnahme von Schulden und ihre Verwendung seit dem Rechnungsjahr 1953

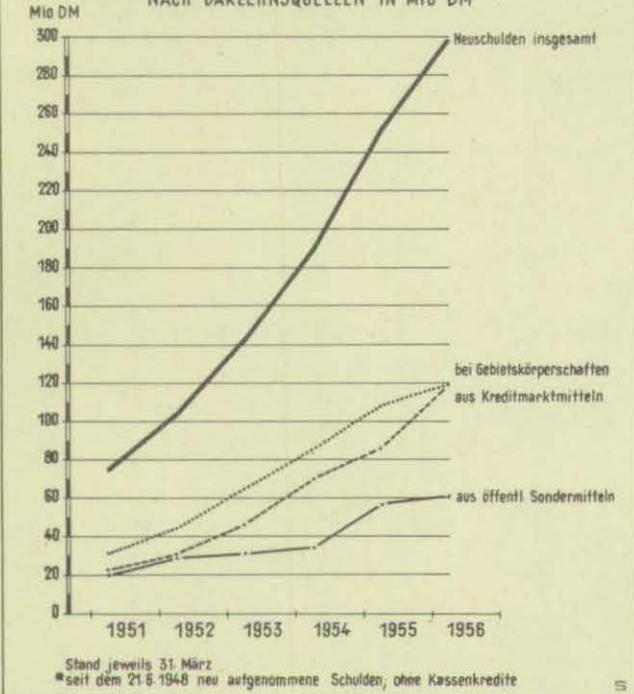
Rechnungsjahr	Schulden insgesamt in Mio DM	darunter für						
		Schulen	Gesundheits- und Jugendpflege	eigenen Wohnungsbau	Strassen, Wege, Brücken	Öffentl. Einrichtungen	Wirtschaftl. Unternehmen	Finanzen und Steuern
		in % von Spalte 1						
1953	62	17	2	5	17	13	26	4
1954	80	15	3	3	27	15	22	7
1955	69	16	5	1	26	18	20	6

Tab. 3 Verwendung der seit dem 21. 6. 1948 aufgenommenen Inlandschulden¹⁾ der Gemeinden und Gemeindeverbände nach Gemeindegrößenklassen²⁾ — Stand 31. 3. 1956 —

Verwaltungszweige		Gemeinden und Gemeindeverbände insgesamt		davon									
				kreisfreie Städte		Gemeinden mit 10 000 und mehr Einw.		Gemeinden mit 3 000 bis unter 10 000 Einw.		Gemeinden mit weniger als 3 000 Einw. u. Ämter		Landkreise	
		in Mio DM	je Einw. ³⁾ in DM	in Mio DM	in % der Sp.1	in Mio DM	in % der Sp.1	in Mio DM	in % der Sp.1	in Mio DM	in % der Sp.1	in Mio DM	in % der Sp.1
Stand 31.3.1953	absolut	141,6		54,5	38	24,7	17	23,9	17	17,1	12	21,4	15
	je Einw. in DM		58	81		52		53		10		12	
Stand 31.3.1954	absolut	189,4		80,7	43	33,2	18	28,2	15	22,3	12	25,0	13
	je Einw. in DM		79	122		71		64		13		15	
Stand 31.3.1955	absolut	250,8		108,5	43	45,5	18	35,9	14	28,9	12	32,0	13
	je Einw. in DM		108	165		99		83		18		19	
Stand 31.3.1956	absolut	298,4		125,0	42	58,9	20	41,1	14	37,5	13	35,9	12
	je Einw. in DM		130	191		129		96		24		22	
davon													
Schulen		53,8	24	15,1	28	9,5	18	12,3	23	8,2	15	8,7	16
Gesundheits- u. Jugendpflege		12,5	5	3,0	24	3,9	31	0,4	3	0,7	1	5,1	41
Bau- und Wohnungswesen		88,7	39	33,2	37	12,5	14	10,3	12	19,7	22	13,0	15
darunter													
eigener Wohnungsbau und Wohnsiedlung		7,4	3	0,2	3	1,1	14	2,3	30	2,7	36	1,2	17
Strassen-, Wege-, Brücken- und sonstiger Tiefbau		66,8	29	21,1	32	10,8	16	7,1	11	16,4	25	11,5	17
Öffentliche Einrichtungen, Wirtschaftsförderung		38,4	17	18,6	49	13,2	34	4,7	12	0,7	2	1,1	3
darunter													
Stadtentwässerung, Bedürfnisanstalten		26,1	11	10,5	40	10,6	41	4,4	17	0,6	2	-	-
Wirtschaftliche Unternehmen		75,4	33	42,2	56	14,1	19	9,4	12	4,6	6	5,1	7
Finanzen und Steuern		21,2	9	8,2	39	4,3	20	3,7	18	3,9	18	1,2	6
darunter													
Allgemeines Grundvermögen		6,0	3	4,1	68	0,6	10	0,5	8	0,7	12	0,1	2
Übrige Verwaltungszweige		8,3	4	4,6	55	1,4	17	0,4	5	0,3	4	1,6	19

1) ohne Kassenkredite 2) Anschlussstabellen für den Vergleich der Verschuldung nach dem Stande vom 31. 3. 1955 siehe "Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein", Jahrgang 7, Heft 11, Seite 378, Tabelle 8 3) Stand jeweils der 30. 6. des Vorjahres

DIE ENTWICKLUNG DER NEUSCHULDEN* NACH DARLEHNSQUELLEN IN MIO DM



4) Die Summe dieser beiden Schuldverwendungen ist schon höher als die gesamte Zunahme der Schulden aus öffentlichen Sondermitteln in der Zeit vom 31. 3. 1955 bis zum 31. 3. 1956. Das erklärt sich daraus, dass die Tilgung dieser Schulden im Rechnungsjahr 1955 gegenüber den oben dargestellten Schulden aus Kreditmarktmitteln und Schulden bei öffentlichen Gebietskörperschaften besonders hoch war. So sank z. B. die Schuldsomme aus öffentlichen Sondermitteln, die für die wirtschaftlichen Unternehmen aufgenommen wurde, im Berichtszeitraum um 1,5 Mio DM.

den mit 20 000 und mehr Einwohnern.

Die Schulden aus öffentlichen Sondermitteln nahmen im Laufe des Rechnungsjahres 1955 nur um 6 % zu; sie beliefen sich am 31. 3. 1956 auf 60,5 Mio DM. Der Zuwachs verteilte sich insbesondere auf das Bau- und Wohnungswesen (2,2 Mio DM) und auf die Schulen⁴⁾ (1,8 Mio DM).

Im Rechnungsjahr 1955/56 wurden 68,5 Mio DM an Schulden neu aufgenommen, und zwar – wie auch schon im Vorjahr – überwiegend für das Bau- und Wohnungswesen (21,5 Mio DM), insbesondere für den Bau von Strassen, Wegen und Brücken (17,9 Mio DM). Für wirtschaftliche Unternehmen wurden 14,0 Mio DM aufgenommen, für die öffentlichen Einrichtungen 12,1 Mio und für die Schulen 10,8 Mio DM.

Beachtlich ist die in den letzten Jahren relativ stark gestiegene Schuldenaufnahme für öffentliche Einrichtungen sowie für Gesundheits- und Jugendpflege, der andererseits eine Abnahmetendenz der Schulden für wirtschaftliche Unternehmen sowie für den eigenen Wohnungsbau gegenübersteht.

Die Neuaufnahme von Schulden im Rechnungsjahr 1955 entspricht nicht der tatsächlichen Schuldensteigerung, da dieser Zunahme eine Schuldentilgung gegenübersteht. Der Schuldendienst (Zinsen und Tilgung) betrug nach den Angaben der kommunalen Gebietskörperschaften kassenmässig im Rechnungsjahr 1955 29,4 Mio DM gegenüber 26,3 Mio DM im Rechnungsjahr 1954. 17,6 Mio DM des Schuldendienstes des Rechnungsjahres 1955 sind allein aus Mitteln der eigenen Haushalte der Gemeinden und Gemeindeverbände gedeckt worden, im Rechnungsjahr 1954 waren es dagegen nur 16,3 Mio DM.

Die Verwendung aller seit der Währungsumstellung aufgenommenen und am 31. 3. 1956 noch bestehenden Schuldverpflichtungen wie auch deren Schwerpunkt können der Tabelle 3 entnommen werden.

Sa.

Der Wasserverbrauch der Industrie im Jahre 1955

Bei der Zusatzerhebung zum Industriebericht 1956 wurde nach einer längeren Pause erstmalig wieder für das Jahr 1955 der Wasserverbrauch der Industrie (Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten) und die Herkunft der Wassermengen erfragt. Dazu kamen diesmal noch einige zusätzliche Fragen (Menge und Behandlung des gebrauchten Wassers und dergleichen), deren Beantwortung jedoch freiwillig war, und die auch nur von etwas mehr als der Hälfte der befragten Betriebe beantwortet wurden. Da jedoch diese Firmen mehr als 70 % des gesamten Wasserverbrauchs repräsentieren, sind auch die Teilzahlen hinreichend aussagekräftig. In diesem Zusammenhang muss jedoch, wie schon in den früheren Aufsätzen¹⁾ über den Wasserverbrauch der Industrie, ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass alle angeführten Zahlen nur Näherungswerte sind, da der weitaus überwiegende Teil der Betriebe, die selbst fördern, keine Wasserzähler besitzt und die Menge des geförderten bzw. verbrauchten Wassers auf indirektem Wege

über Laufzeit und Leistung der Pumpen oder dergleichen errechnet oder gar grob geschätzt werden muss.

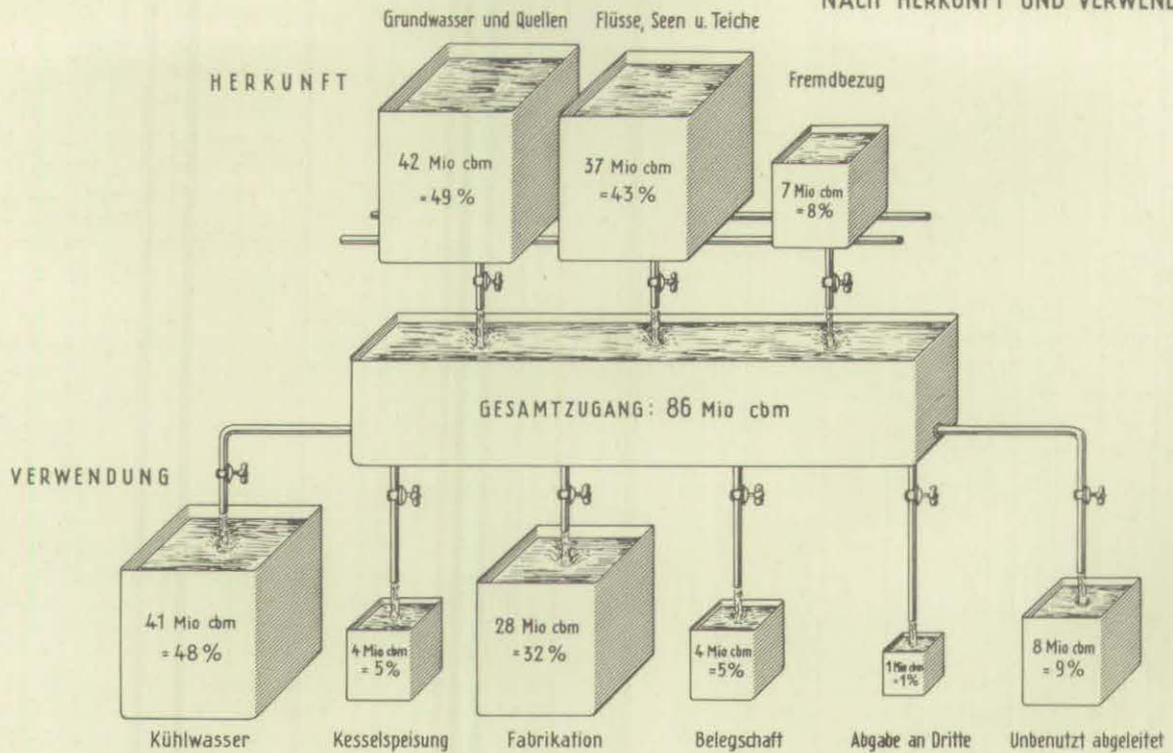
Der gesamte Wasserverbrauch (die "neuzugeführte Wassermenge") betrug im Jahre 1955 86 Mio cbm, was gegenüber 1952, dem Jahre der letzten Feststellung des Wasserverbrauchs, einen Mehrverbrauch von über 25 Mio cbm bedeutet. Allerdings ist in der für 1955 festgestellten neuzugeführten Wassermenge auch das unbenutzt abgeleitete Wasser einbezogen worden, was 1952 nicht der Fall war. Es handelt sich dabei um mehr als 9 Mio cbm = 10 % der Gesamtmenge. Die wirkliche Zunahme des Wasserverbrauchs gegenüber 1952 beträgt also nur rund 16 Mio cbm = 27 %.

Von der verbrauchten (neuzugeführten) Wassermenge entfallen 66 Mio cbm = 77 % auf die allgemeine Industrie und 20 Mio cbm = 23 % auf die Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

Knapp die Hälfte der Gesamtmenge (49 %) wurde durch Eigenförderung aus Grundwasser und Quellen, etwa 43 % durch Förderung aus Flüssen und Seen gewonnen und nur rund 8 % durch Fremdbezug gedeckt. Wie sich die verbrauchten Wassermengen in der allgemeinen Industrie und der

1) Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein 1954, Heft 10, S. 389 ff. "Der Wasserverbrauch in der Industrie im Jahre 1952" und Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein 1953, Heft 5, S. 175 ff. "Die Wasserversorgung der Industrie im Jahre 1951"

DER WASSERVERBRAUCH DER SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN INDUSTRIE IM JAHRE 1955 NACH HERKUNFT UND VERWENDUNG



Tab. 1

Wasserverbrauch der Industrie im Jahre 1955

Industriegruppen	Anzahl der Betriebe	Neu zugeführte Wassermenge (= Wasserverbrauch)								Beschäftigte Jahres-Ø	Verbrauch je Beschäftigten in cbm
		insgesamt		davon							
		in 1 000 cbm	in % des Verbrauchs der Ges. Ind.	Eigen- förderung aus Grund- wasser u. Quellen		Eigen- förderung aus Seen, Flüssen, Teichen usw.		Fremd- bezug			
				1 000 cbm	in %	1 000 cbm	in %	1 000 cbm	in %		
Hochofen-, Stahl- und Warmwalzwerke	1	17 100	20	2 600	15	14 500	85	-	-	1 708	10 000
Papierherzeugung	5	14 051	16	1 060	7	12 454	89	537	4	2 306	6 100
Steine und Erden	167	9 231	11	4 315	47	4 783	52	133	1	7 571	1 200
Milchverwertung	166	7 799	9	7 188	92	270	4	341	4	3 506	2 200
Chemie	65	6 241	7	4 486	72	739	12	1 016	16	4 784	1 300
Erdölgewinnung, u.-verarbeitg.	10	4 832	6	4 428	92	358	7	46	1	2 206	2 200
Lederherzeugung	21	3 331	4	2 760	83	410	12	161	5	2 635	1 300
Schiffbau	26	3 264	4	2 405	74	566	17	293	9	25 106	130
Zuckerindustrie	2	2 826	3	1 137	40	1 689	60	-	-	441	6 400
Süßwarenindustrie	28	1 855	2	1 576	85	-	-	280	15	4 342	430
Textilindustrie	131	1 805	2	1 179	65	218	12	407	23	11 260	160
Spiritusindustrie	34	1 431	2	1 252	87	-	-	179	13	974	1 500
Sägewerke, Holzbearbeitg.	49	1 189	1	173	15	964	81	52	4	2 211	540
Fleischverarbeitung	33	1 149	1	965	84	-	-	185	16	2 660	430
Fischverarbeitung	43	1 016	1	791	78	-	-	225	22	2 990	340
Maschinenbau	121	962	1	628	65	-	-	334	35	14 878	60
Brauerei und Mälzerei	8	934	1	838	90	-	-	96	10	609	1 500
Übrige Gruppen	700	7 373	9	4 658	63	210	3	2 504	34	57 421	130
insgesamt	1 610	86 389	100	42 439	49	37 161 ^{a)}	43	6 789	8	147 608	590

a) auch 6 200 cbm aufgefangenes Regenwasser enthalten

Tab. 2

Die Verwendung des Wassers in der Industrie im Jahre 1955

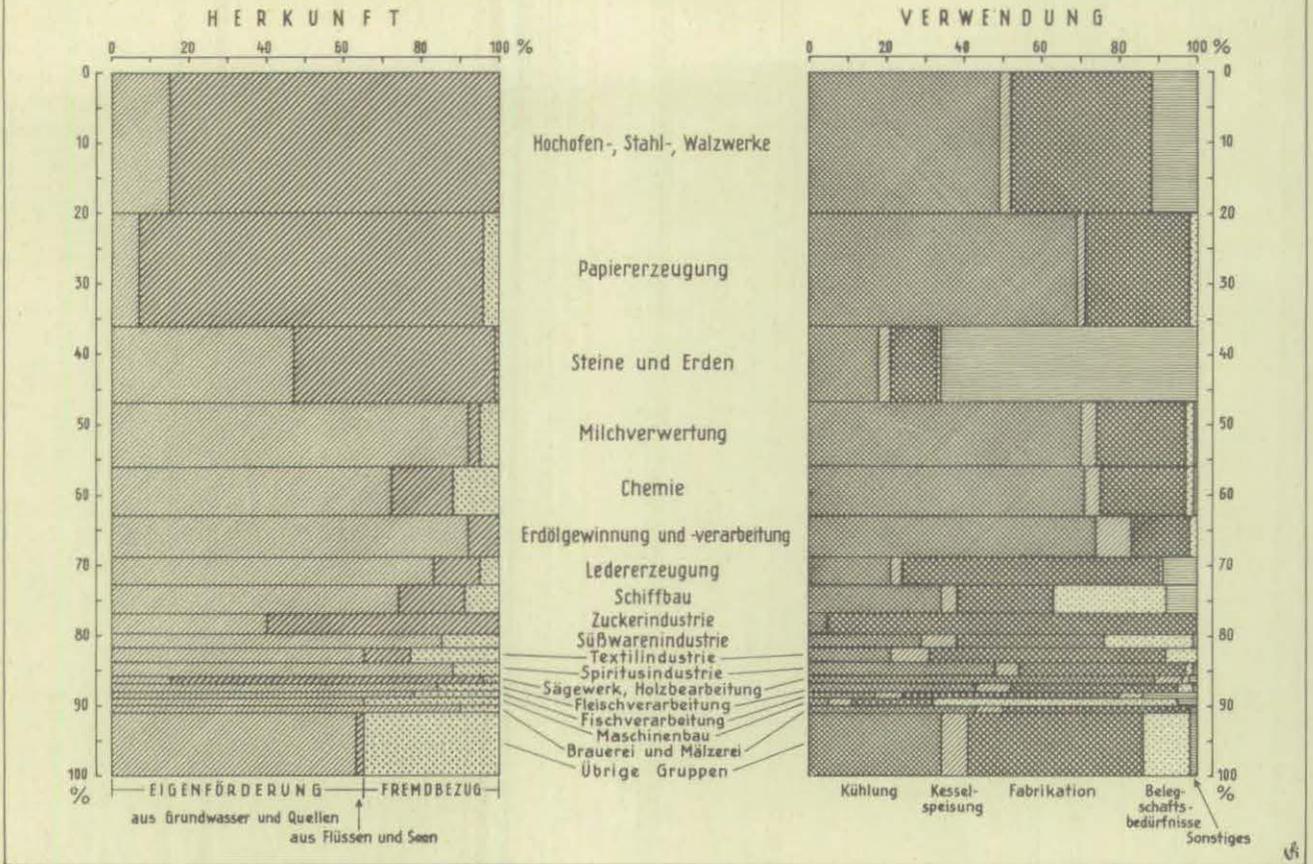
Industriegruppen	Neu zugeführte Wasser- menge		davon									
			verwendet als (für)								unbenutzt abgeleitet, einschl. Abgabe an Dritte	
	Kühlwasser		Kesselspeise- wasser		Fabrikations- wasser		Belegschafts- bedürfnisse		in 1 000 cbm	in %		
	in 1 000 cbm	in %	in 1 000 cbm	in %	in 1 000 cbm	in %	in 1 000 cbm	in %			in 1 000 cbm	in %
Hochofen-, Stahl- und Warmwalzwerke	17 100	20	8 450	49	449	3	6 131	36	80	0	1 990	12
Papierherzeugung	14 051	16	9 633	69	345	2	3 813	27	260	2	-	-
Steine und Erden	9 231	11	1 625	18	230	3	1 143	12	109	1	6 124	66
Milchverwertung	7 799	9	5 444	70	346	4	1 774	23	145	2	89	1
Chemie	6 241	7	4 400	71	270	4	1 385	22	147	2	39	1
Erdölgewinnung u. -verarbeitg.	4 832	6	3 556	74	451	9	734	15	69	2	22	0
Lederherzeugung	3 331	4	689	21	96	3	2 195	66	40	1	310	9
Schiffbau	3 264	4	1 133	34	115	4	805	25	942	29	269	8
Zuckerindustrie	2 826	3	100	4	1	0	2 710	96	15	0	-	-
Süßwarenindustrie	1 855	2	553	30	164	9	700	38	415	22	23	1
Textilindustrie	1 805	2	380	21	185	10	1 100	61	137	8	3	0
Spiritusindustrie	1 431	2	690	48	90	6	608	43	26	2	18	1
Sägewerke, Holzbearbeitung	1 189	1	1 059	89	86	7	24	2	18	2	2	0
Fleischverarbeitung	1 149	1	495	43	104	9	497	43	40	4	14	1
Fischverarbeitung	1 016	1	173	17	72	7	562	55	58	6	151	15
Maschinenbau	962	1	44	5	54	6	203	21	615	63	45	5
Brauerei und Mälzerei	934	1	393	43	68	7	452	48	18	2	3	0
Übrige Gruppen	7 373	9	2 463	34	552	7	3 331	45	905	12	124	2
insgesamt	86 389	100	41 280	48	3 678	4	28 167	33	4 039	5	9 226	10

Tab. 3

Nach Gebrauch abgeleitete Wassermenge

Industriegruppen	Zahl der Betriebe	Gesamte Eigen- förderung und Fremdbezug dieser Betriebe	Nach Gebrauch abgeleitete Wassermenge			
			insgesamt	davon		in %
				nach Vorklärung im eigenen Betrieb abgeleitet	ungeklärt abgeleitet	
			in 1 000 cbm			
insgesamt	485	63 108	54 684	30 625	24 059	44
darunter						
Hochofen-, Stahl- und Warm- walzwerke	1	17 100	14 800	11 900	2 900	20
Papierherzeugung	4	13 893	12 226	3 526	8 700	71
Steine und Erden	27	542	420	86	335	80
Milchverwertung	91	4 668	3 562	1 228	2 335	66
Chemie	34	4 235	3 505	1 335	2 170	62
Erdölgewinnung und -verarbeitg.	4	4 805	4 439	4 437	2	0
Lederherzeugung	12	2 467	2 405	2 354	52	2
Schiffbau	10	3 199	2 592	666	1 926	74
Zuckerindustrie	1	1 890	1 890	1 877	13	1
Süßwarenindustrie	11	1 328	1 287	663	624	48
Textilindustrie	42	1 426	1 203	535	667	55
Spiritusindustrie	7	885	533	73	460	86
Sägewerke, Holzbearbeitung	14	1 101	1 069	17	1 052	99
Maschinenbau	37	189	187	53	134	72

WASSERVERBRAUCH DER INDUSTRIEGRUPPEN IM JAHRE 1955



Nahrungs- und Genussmittelindustrie auf diese drei Quellen verteilen, zeigt die nachstehende Zusammenstellung:

	Eigenförderung aus		Fremd- bezug
	Grundwasser und Quellen	Flüssen u. Seen	
	in % des Gesamtverbrauchs		
Allgemeine Industrie	40	53	7
Nahrungs- und Genuss- mittelindustrie	79	11	10

In Tabelle 1 sind die Industriegruppen mit dem grössten Wasserverbrauch aufgeführt; gleichzeitig wird die jeweilige Herkunft des Wassers gezeigt. Es ist ersichtlich, dass allein auf die vier erstgenannten Industriegruppen – Hochofenwerke, Papierherzeugung, Steine und Erden, Milchverwertung – über die Hälfte (56 %) des gesamten Wasserverbrauchs entfällt. Auch die nächstfolgenden Gruppen Chemie (7 %) und Erdöl (6 %) verbrauchen noch beachtliche Mengen. In den meisten Industriegruppen entfällt jedoch die Hauptwassermenge auf einige wenige Grossbetriebe.

In den Industriegruppen Hochofenwerke, Steine und Erden spielt das eingangs erwähnte unbenutzt abgeleitete Wasser eine erhebliche Rolle; bei der Industriegruppe Steine und Erden macht es ca. 6 Mio cbm, also zwei Drittel des Gesamtverbrauchs aus. Es handelt sich dabei um Wasser, das aus Kalkbrüchen herausgepumpt werden muss, um den Kalkabbau zu ermöglichen.

Durch Inbetriebnahme einer zweiten Zuckerfabrik in Schles-

wig-Holstein ist der Wasserverbrauch der Gruppe Zuckerindustrie gegenüber 1952 um rund 40 % gestiegen, wobei der Mehrverbrauch hauptsächlich durch Förderung aus Grundwasser gedeckt wurde. Auch die verbrauchten Wassermengen der Industriegruppe Fischverarbeitung haben sich fast verdoppelt.

Wie 1952 wurde auch für 1955 wieder der Wasserverbrauch je Beschäftigten errechnet, wenn auch in vollem Bewusstsein der Problematik, die mit der Berechnung solcher spezifischen Wasserverbrauchszahlen verbunden ist (siehe hierzu die Ausführungen in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein 1954, Heft 10, Seite 390).

Aus Tabelle 2 geht hervor, dass die grössten Wassermengen in fast allen Gruppen als Kühlwasser Verwendung finden. Auch die als Fabrikationswasser benutzten Mengen sind noch von Bedeutung, während das Kesselspeisewasser und das Wasser für Belegschaftsbedürfnisse kaum eine Rolle spielt.

Erstmals wurde bei der Zusatzerhebung 1956 auch nach der Menge des nach Gebrauch abgeleiteten Wassers gefragt und gleichzeitig ermittelt, wieviel davon im eigenen Betrieb vorgeklärt bzw. ungeklärt abgeleitet worden ist.

Auf die Betriebe, die diese Frage beantwortet haben, entfallen 63 Mio cbm, das sind mehr als 70 % des gesamten Wasserverbrauchs der Industrie. Die in Tabelle 3 wiedergegebenen Zahlen haben also hinreichende Aussagekraft und man kann feststellen, dass 87 % der geförderten und fremd bezogenen Wassermenge nach Gebrauch abgeleitet wurden und dass 44 % der abgeleiteten Wassermenge ungeklärt die Betriebe verlassen hat.

Hi.

Die Ehescheidungen im Jahre 1955

Ehelösungen insgesamt

Die Ergebnisse der Ehescheidungsstatistik zeigen, dass sich die seit mehreren Jahren beobachteten Tendenzen zum grössten Teil auch 1955 fortsetzten.

Mit 2 054 Ehelösungen im Jahre 1955 ergibt sich wiederum¹⁾ ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr, und zwar um 271 Fälle = 12 %. In 130 Fällen wurde die Scheidungsklage abgewiesen; insgesamt waren 2 184 Klagefälle bei den Gerichten anhängig.

Unter den 2 054 Ehelösungen wurde in 12 Fällen auf die Aufhebung der Ehe und in 9 Fällen auf ihre Nichtigkeit erkannt; die übrigen 2 033 Fälle sind die im folgenden behandelten Ehescheidungen.

Ehescheidungen

Seit 1951 ist ein laufender jährlicher Rückgang (Tabelle 1) sowohl bei der absoluten Ehescheidungszahl als auch bei der Scheidungsziffer (Ehescheidungen je 100 000 Einwohner) zu verzeichnen. Die Abnahme der absoluten Zahl gegenüber 1954 beträgt 11,2 % und steht somit der entsprechenden Abnahme im Vorjahr (11,9 %) kaum nach. Die Scheidungsziffer erreichte mit 89 Scheidungen je 100 000 Einwohner zum ersten Mal seit 1946 einen Vorkriegswert.

Tab. 1
Zahl und Häufigkeit der Ehescheidungen 1951 - 1955

Zeit	Ehescheidungen	
	absolut	je 100 000 Einwohner
1951	4 053	161
1952	3 338	136
1953	2 600	109
1954	2 290	99
1955	2 033	89

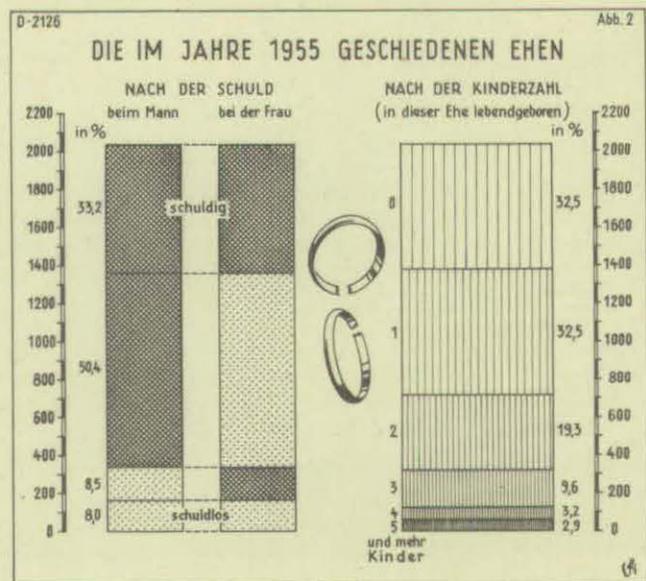
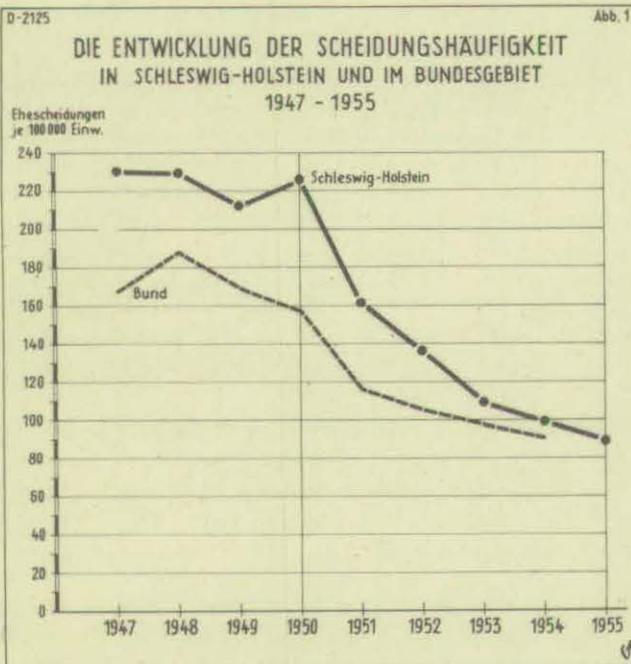
1939 betrug sie für Schleswig-Holstein ebenfalls 89; der damalige Wert für das der heutigen Bundesrepublik entsprechende Gebiet betrug 74. Vergleichszahlen mit den übrigen Bundesländern können leider nur für das Jahr 1954 angeführt werden, da die entsprechenden Zusammenstellungen des Statistischen Bundesamtes für 1955 noch nicht veröffentlicht worden sind.

Auf 100 000 Einwohner kamen in:

	1953	1954	Veränderung absolut
	Ehescheidungen ²⁾		
Schleswig-Holstein	109	99	- 10
Hamburg	227	212	- 15
Niedersachsen	99	84	- 15
Bremen	171	143	- 28
Nordrhein-Westfalen	92	86	- 6
Hessen	96	97	+ 1
Rheinland-Pfalz	70	66	- 4
Baden-Württemberg	83	76	- 7
Bayern	90	86	- 4
Bundesgebiet	97	90	- 7

Für 1954 ist festzustellen, dass Schleswig-Holstein, abgesehen von den beiden Stadtstaaten Hamburg und Bremen, immer noch die höchste Scheidungshäufigkeit von allen Bundesländern hat. Gegenüber 1953 ist jedoch eine Verringerung des Abstandes zu den übrigen Ländern, ausser bei Niedersachsen, festzustellen. Die Gegenüberstellung der Entwicklung in Schleswig-Holstein und im Bund (Abbildung 1) deutet auf eine Abschwächung der extremen Stellung des Landes hin.

Der Anteil der Scheidungen wegen Verschuldens (88 42, 43 einschliesslich Kombinationen) stieg 1955 gegenüber dem Vorjahr (86,7 %) auf 89 % (Tabelle 2). Die entsprechende Abnahme trat zum grössten Teil bei den Scheidungen auf Grund des § 48 (Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft) ein. Die prozentuale Verteilung auf die genannten beiden Hauptmerkmale ("Verschulden" und "andere Gründe") weist



1) vgl. "Die Ehescheidungen im Jahre 1954", Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 7. Jg., Heft 9, S. 314

2) Quelle: Statistische Berichte des Statistischen Bundesamtes, Arb.-Nr. VIII/13/5 vom 23.12.1954 und VIII/13/6 vom 14.10.1955

Tab. 2

Die Ehescheidungen 1953 - 1955 nach Scheidungsgründen

Zeit	Ehescheidungen insgesamt	davon													
		wegen Verschuldens (Eheverfehlungen) nach								aus anderen Gründen nach					
		§ 42		§ 43		§ 42/43		§ 42 oder 43 in Verbindung mit anderen Paragraphen		§ 44 oder 45		§ 46 ¹⁾		§ 48	
		Ehebruch		andere Eheverfehlungen		Ehebruch und andere Eheverfehlungen				geistige Störung, Geisteskrankheit		ansteckende und ekel-erregende Krankheiten		Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
1953	2 600	143	5,5	2 068	79,5	22	0,8	23	0,9	34	1,3	3	0,1	307	11,8
1954	2 290	90	3,9	1 866	81,5	29	1,3	-	-	35	1,5	2	0,1	268	11,7
1955	2 033	64	3,1	1 719	84,6	19	0,9	8	0,4	27	1,3	3	0,1	193	9,5

1) einschliesslich evtl. Verbindungen der §§ 44, 45, 46

in den letzten Jahren nur geringe Veränderungen auf. Innerhalb der Gruppe der verschuldeten Scheidungen ist seit 1952 der Anteil der Ehebrüche (§ 42) zurückgegangen.

Bei der Hälfte aller Fälle wurde die Schuld bzw. der Grund dem Mann allein, bei 8,5 % der Frau allein zuerkannt. In den übrigen Fällen wurden beide oder keiner von beiden belastet. Der relativ hohe Anteil der alleinschuldigen Männer findet sich gleichfalls sowohl in den Vorjahren als auch bei den entsprechenden Ergebnissen für das Bundesgebiet³⁾.

Betrachtet man die Scheidungen nach der Ehedauer, so zeigt sich, dass 1955 58 % der Scheidungen innerhalb der ersten zehn Ehejahre ausgesprochen wurden; 1954 waren es nur 54 %. Die Erhöhung der Prozentzahl ist ausschliesslich auf die Zunahme der Scheidungen von Ehen mit einer Ehedauer bis zu 2 Jahren zurückzuführen.

Bezogen auf die Einwohnerzahl in den jeweiligen Alters-

Die in den Jahren 1953 - 1955 geschiedenen Ehen nach der Ehedauer

Ehedauer	Geschiedene Ehen					
	1953		1954		1955	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
bis unter 2 Jahre	117	5	123	5	190	9
2 b. u. 4 "	401	15	302	13	266	13
4 " 6 "	412	16	340	15	292	14
6 " 8 "	307	12	313	14	247	12
8 " 10 "	161	6	170	7	195	10
10 " 15 "	407	16	343	15	250	12
15 " 20 "	315	12	286	12	266	13
20 u. mehr "	480	18	413	18	327	16
insgesamt	2 600	100	2 290	100	2 033	100

Tab. 4

Die geschiedenen Ehegatten nach dem Alter 1953 - 1955

Altersgruppen in Jahren	1953				1954				1955			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	abs.	je 10 000 Einw.	abs.	je 10 000 Einw.	abs.	je 10 000 Einw.	abs.	je 10 000 Einw.	abs.	je 10 000 Einw.	abs.	je 10 000 Einw.
	18 bis unter 25	138	13,0	327	30,5	131	11,8	268	24,4	103	8,9	249	22,0
25 " " 30	401	65,3	478	61,7	349	55,9	472	64,3	320	50,9	377	54,3
30 " " 35	409	66,8	487	54,8	417	69,0	456	52,2	360	62,0	426	51,7
35 " " 40	347	74,2	322	47,8	235	55,2	272	44,2	250	56,3	214	32,9
40 " " 45	459	61,1	386	38,3	362	51,0	306	31,3	324	49,4	299	32,7
45 " " 50	371	46,2	295	30,9	354	45,6	248	26,0	280	37,3	219	22,9
50 und älter	475	15,6	305	8,0	442	14,4	268	7,0	396	12,8	249	6,4
insgesamt	2 600	35,3	2 600	28,3	2 290	31,3	2 290	25,2	2 033	27,8	2 033	22,4

gruppen wurden, wie im Vorjahr, die Frauen am häufigsten im Alter von 25 bis unter 30 Jahren und die Männer im Alter

von 30 bis unter 35 Jahren geschieden (Tabelle 4).

3) Näheres hierzu in den Sonderdiensten Arb.-Nr. 3-51 (ab 1955 Statistischer Bericht A II 3) des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein bzw. in den Statistischen Berichten des Statistischen Bundesamtes Arb.-Nr. VIII/13

Die kinderlosen Ehen machen bei den Scheidungen (Abbildung 2) etwa ein Drittel der Fälle aus, ein weiteres Drittel sind Einkinderehen und das letzte Drittel umfasst die Ehen mit 2 und mehr Kindern.

Kli.

TABELLENTEIL

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt ⁺		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung insgesamt	1000	2 611	2 290	2 289	2 287	2 284	2 271	2 271	...	...
darunter										
Vertriebene ¹⁾										
*absolut	1000	856 ^a	630	629	628	626	618	618	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33,0	27,5	27,5	27,5	27,4	27,2	27,2	...	...
Zugewanderte ²⁾										
*absolut	1000	135 ^a	132	133	133	133	135	135	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5,2	5,8	5,8	5,8	5,8	5,9	6,0	...	...
Notürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen ³⁾										
*absolut		2 078	1 450	1 745	2 567	997	1 533	1 675	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,6	7,6	9,0	13,2	5,3	8,2	8,7	...	...
Lebendgeborene ⁴⁾										
*absolut		3 447	2 657	2 620	2 658	2 600	2 565	2 702	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		15,8	13,9	13,5	13,7	13,8	13,7	14,0	...	...
Gestorbene ⁵⁾ (ohne Totgeborene)										
insgesamt										
*absolut		2 059	2 040	1 914	1 819	1 694	1 863	2 059	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,5	10,7	9,8	9,4	9,0	10,0	10,7	...	...
darunter										
im ersten Lebensjahr										
*absolut		172	102	112	103	81	89	122	...	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,9	4,3	3,9	3,1	3,5	4,5	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*absolut		+1 388	+ 617	+ 706	+ 839	+ 906	+ 702	+ 643	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 3,2	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,8	+ 3,8	+ 3,3	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze										
darunter										
Vertriebene		2 173	1 410	1 373	1 442	1 444	1 455	1 576	...	...
Zugewanderte		.	875	837	982	878	913	1 044	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze										
darunter										
Vertriebene		9 662	3 037	3 174	3 342	3 180	2 329	2 360	...	...
Zugewanderte		.	802	725	759	927	740	699	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)										
darunter										
Vertriebene		-7 489	-1 627	-1 801	-1 900	-1 736	- 874	- 784	...	...
Zugewanderte		.	+ 73	+ 112	+ 223	- 49	+ 173	+ 345	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes ⁶⁾										
Wanderungsfälle ⁶⁾										
insgesamt										
absolut		31 221	22 338	19 905	19 805	21 042	21 119	19 773	...	...
je 1000 Einw. und 1 Jahr ⁷⁾		200	173	145	142	157	164	145	...	...
darunter										
Umsiedler		6 329 ^b	2 233	1 774	3 525	1 906	872	2 230	1 474	985
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	1 585	1 128	2 577	1 044	503	1 582	910	539
Baden-Württemberg		2 602	153	144	381	123	54	99	148	69
Rheinland-Pfalz		2 928	67	21	107	58	24	10	37	60
Hessen		238	26	10	38	40	17	10	36	11
Hamburg		41	389	471	418	637	271	512	332	282
Bremen		9	14	-	4	4	3	17	11	24
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁸⁾	1000	624 ⁺	677 ⁺	.	.	716	731	.	.	741
darunter										
*Männer	1000	429 ⁺	461 ⁺	.	.	489	498	.	.	503
*Arbeitslose										
insgesamt										
absolut	1000	210	88	62	55	57	58	49	44	45
je 100 Arbeitnehmer		25,2	11,5	8,0	7,1	7,4	7,3	6,2	5,6	5,7
darunter										
*Männer	1000	146	55	34	29	30	30	25	23	22
Vertriebene	1000	119 ^o	35 ⁺	24	21	22	21	.	.	16
Dauerarbeitslose ⁹⁾	1000	.	.	.	26	.	.	.	17	.

) Die mit einem vorangestellten Stern () versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht. +) Alle mit einem Kreuz (+) versehenen Positionen = Vierteljahresdurchschnitte.

1) Vertriebene sind Personen, die am 1. September 1939 in den (zur Zeit) unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Gebietsstand vom 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose

2) Zugewanderte sind Personen, die am 1. September 1939 in Berlin, der sowjetischen Besatzungszone oder im Saarland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose

3) nach dem Ereignisort

4) nach der Wohngemeinde der Mutter

5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen

6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden

7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze)

8) Arbeiter, Angestellte und Beamte

9) über 52 Wochen in der Alfa Unterstützte

a) am 13.9.1950 (Volkszählung)

b) ohne Anrechnungsfälle

c) Vertriebene und Zugewanderte

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt		Jul	Aug.	Sept.	Juni	Jul	Aug.	Sept.
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	.	.	.	.	.	1 148	.	.	.
darunter										
*Milchkühe	1000	.	.	.	.	.	425	.	.	.
*Schweine	1000	942 ^d	1 201 ^e	.	.	1 201	1 118	.	.	p1 255
darunter										
*Zuchtsauen	1000	104 ^d	117 ^e	.	.	117	128	.	.	p 127
darunter										
*trächtig	1000	63 ^d	68 ^e	.	.	68	82	.	.	p 78
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	12	9	12	13	7	10	11	...
*Kälber	1000 St	14	10	3	3	4	4	3	2	...
*Schweine	1000 St	45	72	53	60	58	50	57	49	...
darunter										
*Hausschlachtungen ¹⁰⁾	1000 St	35 ^f	30 ^g	1	1	1	1	1	1	...
*Gesamtschlachtgewicht	1000 t	5,0	8,1	6,9	8,7	8,6	6,4	7,7	7,5	...
(einschl. Schlachtfette)										
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	2,5	1,9	2,8	2,8	1,5	2,0	2,5	...
*Schweine	1000 t	2,6	5,0	4,7	5,5	5,3	4,5	5,3	4,6	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	223	211	222	215	214	209	224	...
*Kälber	kg	26	38	59	67	52	53	59	60	...
*Schweine	kg	98	91	90	93	93	93	94	95	...
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	131	171	144	105	182	164	138	...
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	9,7	12,7	10,7	8,0	14,1	12,4	10,5	...
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	86	86	90	89	87	89	90	89	...
INDUSTRIE¹¹⁾										
*Beschäftigte	1000	109	148	150	154	154	158	162	164	...
darunter										
*Arbeiter ¹²⁾	1000	91	124	126	130	130	133	136	138	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹³⁾	1000	18 055	24 581	23 651	25 549	26 514	25 832	24 826	27 405	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	20,4	40,7	40,8	42,6	43,6	47,8	47,4	50,8	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	5,6	11,2	11,1	11,0	11,2	13,0	12,9	13,1	...
*Brennstoffverbrauch	1000 SKW ¹⁴⁾	81	81	75	75	75	75	74	76	...
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	10 089	10 807	9 925	10 616	12 075	12 949	12 458	...
Heizölverbrauch	1000 t	.	20	21	21	22	26	26	29	...
*Stromverbrauch	Mio kWh	30	59	58	60	60	64	63	66	...
*Stromerzeugung (netto) der ind. Eigenanlagen	Mio kWh	11	18	17	17	17	17	17	18	...
*Umsatz ¹⁵⁾	Mio DM	201	352	341	372	381	425	403	454	...
darunter										
*Auslandsumsatz	Mio DM	10	48	60	48	44	65	50	65	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamtindustrie mit Energieerzeugung	1936=100	108	169	161	176	177	186	r 181	195	...
(ohne Bau)										
darunter										
Erdölgewinn. u. Mineralölverarb.		315	1 031	1 033	1 039	1 082	1 278	1 295	1 253	...
Industrie der Steine und Erden		119	197	251	241	253	257	251	252	...
Eisenschaffende Industrie		100	141	133	136	139	140	104	137	...
NE-Metalle		70	123	115	115	114	120	r 112	124	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		79	62	71	68	71	78	73	68	...
Papier- und Papperzeugung		122	335	341	337	350	368	381	388	...
Gummiverarbeitung		104	149	158	182	186	163	165	169	...
Schiffbau		54	110	102	103	110	121	r 114	123	...
Maschinenbau		109	212	194	192	200	240	r 220	227	...
Fahrzeugbau		158	173	190	131	129	145	138	99	...
Elektroindustrie		456	934	746	916	978	901	975	862	...
Feinmechan. u. optische Industrie		88	245	211	231	258	219	201	254	...
Eisen-, Blech- und Metallwaren		107	152	140	155	157	179	147	166	...
Ledererzeugende Industrie		52	51	46	48	55	51	51	52	...
Schuhindustrie		443	770	507	661	799	1 129	r 603	727	...
Textilindustrie		126	130	121	147	148	123	r 122	129	...
Bekleidungsindustrie		366	506	415	583	571	362	r 442	561	...
Fleischwarenindustrie		49	101	96	102	102	97	92	106	...
Fischverarbeitende Industrie		56	92	77	111	134	84	107	128	...
Milchverwertung		140	151	190	140	103	265	r 199	146	...
Tabakverarbeitende Industrie		4 440	5 171	5 420	5 719	6 579	8 682	8 946	8 941	...
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) d. öffentl. Kraftwerke	Mio kWh	66	95	82	84	92	93	77	87	...
*Stromverbrauch ¹⁶⁾	Mio kWh	70	108	97	104	109	106	107	118	...
*Gaserzeugung (brutto) der öffentl. Werke ¹⁷⁾	Mio cbm	11	16	14	16	16	15	15	16	...

10) gewerbliche Schlachtungen 11) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 12) einschl. gewerblicher Lehrlinge 13) einschl. Lehrlingsstunden 14) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts oder ballastreiche Steinkohle; = 3 t Rohbraunkohle 15) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagarbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 16) einschl. Verluste 17) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases d) September 1950 e) September 1955 f) Durchschnitt Oktober - Dezember 1950 und Januar - März 1951 g) Durchschnitt Oktober - Dezember 1955 und Januar - März 1956

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt*		Julii	Aug.	Sept.	Juni	Julii	Aug.	Sept.
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe ¹⁸⁾										
*Beschäftigte		22 094	35 693	44 593	44 602	43 926	45 518	45 044	43 818	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 923	6 458	8 520	8 911	8 422	8 679	8 529	8 374	...
darunter										
*für Wohnungsbauten	1000	1 677	2 414	3 041	3 328	3 154	3 482	3 489	3 433	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	5,0	12,3	16,8	17,6	17,0	18,1	17,9	17,6	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	0,4	0,8	0,8	0,9	0,9	1,0	1,0	1,1	...
*Umsatz	Mio DM	13,3	33,4	45,0	49,9	52,0	52,4	55,2	53,9	...
Baugenehmigungen ¹⁹⁾										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) ²⁰⁾		726	908	1 175	1 038	1 154	938	666	992	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	345	375	350	393	396	441	407	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mio DM	22,2	36,3	53,2	39,6	45,6	41,9	36,5	45,7	...
darunter										
*für Wohngebäude	Mio DM	16,9	28,3	44,8	30,3	36,1	30,5	25,3	35,1	...
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	815	1 140	871	1 006	860	787	920	...
darunter										
*in Wohngebäuden	1000 cbm	536	586	912	623	738	574	484	666	...
*Wohnungen (21)		2 306	2 055	3 284	2 178	2 460	1 958	1 722	2 381	...
darunter										
*in ganzen Wohngebäuden		2 061	1 852	3 047	1 946	2 256	1 731	1 475	2 093	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen ²²⁾		1 478	1 527	1 234	1 216	1 570	1 312	1 174	2 102	...
Wohnräume ²³⁾		4 926	5 656	4 701	4 471	5 733	4 670	4 084	7 728	...
HANDEL										
Index der Einzelhandelsumsätze										
*insgesamt	1955=100	.	100	104	99	95	105	108	111	...
davon										
*Nahrungs- und Genussmittel		.	100	105	105	99	108	106	112	...
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	100	106	75	78	101	102	95	...
*Hausrat und Wohnbedarf		.	100	89	95	103	105	106	114	...
*Sonstige Waren		.	100	99	103	101	106	106	112	...
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 VE ²⁴⁾	824	330	245	323	233	393	633	386	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 VE ²⁴⁾	1 309	1 454	471	655	1 289	588	1 528	876	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	4 921	4 125	4 448	4 697	7 441	4 626	4 262	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	19 810	17 483	21 030	18 523	19 460	24 225	24 892	...
Ausfuhr nach Warengruppen ²⁵⁾										
*insgesamt	Mio DM	7,2	48,4	69,3	35,2	41,5	76,7	65,5	56,2	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mio DM	0,7	3,9	4,6	3,9	2,9	14,1	9,4	2,8	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mio DM	6,5	44,5	64,8	31,2	38,5	62,6	56,1	53,5	...
davon										
*Rohstoffe	Mio DM	0,2	1,5	1,6	1,4	1,6	1,9	1,7	1,4	...
*Halbwaren	Mio DM	2,3	4,2	4,9	4,4	3,9	5,9	4,1	5,0	...
*Fertigwaren	Mio DM	4,0	38,7	58,3	25,4	33,1	54,9	50,3	47,1	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mio DM	0,5	2,3	1,9	2,0	3,6	2,8	2,9	2,3	...
*Enderzeugnisse	Mio DM	3,5	36,4	56,4	23,4	29,5	52,0	47,4	44,8	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern										
UdSSR	Mio DM	-	5,7	7,5	7,5	7,5	7,4	7,5	15,8	...
Norwegen	Mio DM	0,3	1,5	0,6	0,6	1,0	5,1	17,7	10,3	...
Niederlande	Mio DM	0,6	2,8	3,1	2,8	1,6	3,4	4,5	3,7	...
Dänemark	Mio DM	0,8	2,9	4,2	2,7	6,5	3,1	3,1	2,7	...
Frankreich	Mio DM	0,1	1,0	0,6	0,7	0,6	1,7	1,3	2,2	...
Schweden	Mio DM	0,6	5,1	1,8	3,0	2,6	2,9	2,1	2,0	...
Schweiz	Mio DM	0,3	1,4	1,2	1,8	1,6	1,8	1,9	1,8	...
Kanada	Mio DM	0,1	0,8	1,8	0,8	1,1	0,4	0,7	1,8	...
VERKEHR ²⁶⁾										
Seeschifffahrt										
Güterempfang	1000 t	141	339	417	495	435	336	440	443	...
Güterversand	1000 t	86	115	108	98	96	103	111	113	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	97	108	111	119	94	108	122	...
*Güterversand	1000 t	.	167	225	225	202	180	185	202	...
Nord-Ostsee-Kanal										
Schiffsverkehr										
Schiffe		3 939	5 243	7 023	6 551	6 176	5 738	6 444	6 561	...
darunter										
deutsche	%	64,0	62,0	62,8	62,7	62,1	59,0	59,3	59,4	...
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	2 607	2 858	2 913	2 881	3 099	3 291	3 198	...
darunter										
deutscher Anteil	%	23,3	28,1	29,7	29,1	30,6	30,9	30,1	29,7	...

¹⁸⁾ nach den Ergebnissen der monatlichen Bauberichterstattung (Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten). Jahreszahlen: Durchschnitte jeweils Bauwirtschaftsjahr Oktober - September ¹⁹⁾ baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben ²⁰⁾ bis 1955 Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude, ab 1956 nur Neubau und Wiederaufbau ²¹⁾ 1950 - 1955 Normal- und Notwohnungen, ab 1956 nur Normalwohnungen ²²⁾ 1950: Normal- und Notbau; 1955 - 1956: Normalbau ²³⁾ Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen ²⁴⁾ VE = Verrechnungseinheiten ²⁵⁾ 1956 vorläufige Zahlen ²⁶⁾ 1955 und 1956 vorläufige Zahlen

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt*		Jul	Aug.	Sept.	Juni	Jul	Aug.	Sept.
noch: VERKEHR										
noch: Nord-Ostsee-Kanal										
Güterverkehr										
Gesamtverkehr	1000 t	2 492	3 883	4 343	4 379	4 445	4 674	4 841	4 580	...
darunter										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	30,4	32,7	32,3	32,6	32,0	33,3	32,6	...
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	1 961	2 000	1 901	1 875	2 325	2 141	2 015	...
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	1 922	2 343	2 478	2 570	2 349	2 701	2 566	...
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
*insgesamt		1 244	2 455	2 792	2 498	2 484	2 921	2 649	2 151	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	669	952	690	474	861	623	422	...
*Personenkraftwagen		398	1 144	1 150	1 044	1 255	1 421	1 289	1 139	...
*Kombinationskraftwagen		.	84	98	73	81	125	118	75	...
*Lastkraftwagen		247	240	265	284	273	239	309	197	...
Straßenverkehrsunfälle ²⁷⁾										
*Unfälle insgesamt		826	1 724	2 264	2 379	2 057	2 142	2 553	2 455	2 189
davon										
*nur mit Personenschaden		417	122	165	162	155	159	142	154	140
mit Personen- und Sachschaden		409	701	1 126	1 148	916	980	1 167	1 026	922
nur mit Sachschaden		17	900	973	1 069	986	1 003	1 244	1 275	1 127
*Getötete Personen ²⁸⁾		493	33	41	44	42	26	60	44	44
*Verletzte Personen		493	1 002	1 603	1 700	1 290	1 400	1 659	1 513	1 315
Fremdenverkehr										
*Fremdenneumeldungen ²⁹⁾	1000	61 ^h	128 ^h	230	204	90	127	256	232	...
darunter										
*von Ausländern	1000	3 ^h	23 ^h	46	32	15	23	52	35	...
*Fremdenübernachtungen ²⁹⁾	1000	377 ^h	810 ^h	1 669	1 738	456	623	1 941	2 027	...
darunter										
*von Ausländern	1000	8 ^h	49 ^h	110	79	28	41	128	83	...
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB)										
*Kredite an Nichtbanken ³⁰⁾	Mio DM	565	1 971	2 042	2 082	2 125	2 361	2 364	...	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mio DM	405	811	854	847	861	941	926	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	389	806	849	842	854	935	919	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mio DM	161	1 160	1 188	1 234	1 265	1 421	1 439	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	144	1 008	1 028	1 067	1 096	1 218	1 235	...	...
*Sicht- und befristete Einlagen von Nichtbanken ³⁰⁾	Mio DM	397	1 178	1 160	1 206	1 204	1 326	1 332	...	...
darunter										
*von Wirtschaft und Privaten	Mio DM	216	467	471	502	497	498	529	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mio DM	123	560	566	577	585	666	657	...	...
darunter										
*bei Sparkassen	Mio DM	89	381	385	392	397	442	441	447	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mio DM	9	33	32	31	30	34	35	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mio DM	7	25	28	20	22	27	44	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	16	20	13	16	13	11	19	...
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	3	1	3	3	2	3	2	...
Wechselproteste										
Anzahl		682	1 307	1 453	1 318	1 209	1 118	1 218	...	...
Wert	1000 DM	517	639	718	578	589	648	651	...	...
OFFENTLICHE FÜRSORGE										
*Laufend Unterstützte in der offenen Fürsorge										
*Parteien	1000	58 ⁱ	43 ⁱ	.	.	42 ^j	42 ^k	.	.	...
Personen										
*absolut	1000	94 ⁱ	64 ⁱ	.	.	62 ^j	61 ^k	.	.	...
*je 1 000 Einwohner		36,1 ⁱ	27,8 ⁱ	.	.	27,0 ^j	26,7 ^k	.	.	...
Aufwand ³¹⁾										
insgesamt										
*absolut	1000 DM	15 499 ⁺	18 352 ⁺	.	.	15 957 ^m	15 811 ⁿ	.	.	...
*je Einwohner	DM	6,02 ⁺	8,04 ⁺	.	.	6,98 ^m	6,96 ⁿ	.	.	...
darunter für										
Offene Fürsorge										
*Laufende Unterstützung	1000 DM	7 388 ⁺	7 205 ⁺	.	.	6 770 ^m	7 085 ⁿ	.	.	...
Einmalige Unterstützung	1000 DM	4 082 ⁺	3 190 ⁺	.	.	1 507 ^m	1 128 ⁿ	.	.	...
*Geschlossene Fürsorge	1000 DM	3 900 ⁺	7 087 ⁺	.	.	6 821 ^m	5 835 ⁿ	.	.	...

27) Monatsangaben 1955 und 1956 vorläufige Zahlen 28) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 29) 1956 vorläufige Zahlen 30) Monatszahlen: Bestand am Ende des Berichtszeitraumes
 31) einschl. Sonderleistungen h) Durchschnitt Sommerhalbjahr 1950 110 Fremdenverkehrsgemeinden, Durchschnitt Sommerhalbjahr 1955 163 Fremdenverkehrsgemeinden i) aus 5 Stichtagen j) Stand: 30.9.1955 k) Stand: 30.6.1956
 m) 2. Rechnungsquartaljahr 1955 n) 1. Rechnungsquartaljahr 1956

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt ³²⁾		Jul.	Aug.	Sept.	Juni	Jul.	Aug.	Sept.
STEUERN ³²⁾										
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	64 556	66 477	63 598	64 898	69 591	75 037	71 644	79 850
davon										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatz- ausgleichsteuer	1000 DM	14 580	26 489	28 820	24 922	25 981	24 235	28 360	25 847	28 866
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	739	792	951	833	828	981	920	927
*Zölle	1000 DM	1 381	5 324	5 237	4 434	5 125	5 394	6 313	6 001	6 033
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	29 266	29 344	31 506	28 938	34 398	36 754	36 886	39 176
darunter										
*Tabaksteuer ³³⁾	1000 DM	22 295	19 124	18 639	19 589	18 436	26 691	30 042	30 035	32 188
*Notopfer Berlin	1000 DM	951	2 739	2 284	1 786	4 021	4 736	2 629	1 989	4 848
außerdem										
*Lastenausgleichsabgaben ³⁴⁾	1000 DM	5 569	9 095	3 985	11 004	3 726	3 563	3 407	8 809	2 173
*Landessteuern ³⁵⁾	1000 DM	14 273	28 935	23 790	20 470	42 433	45 662	28 693	26 901	48 782
darunter										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	9 822	10 580	10 355	10 577	10 398	12 105	12 558	13 507
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	10 575	6 626	2 932	19 853	22 224	7 185	3 595	22 857
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	347	915	103	455	797	884	325	183
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	2 918	616	1 096	6 559	6 720	1 932	2 609	7 391
*Vermögensteuer	1000 DM	268	1 191	838	2 202	758	1 175	1 893	2 610	484
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	2 397	2 385	2 387	2 391	2 608	2 723	2 529	2 571
*Biersteuer	1000 DM	248	275	287	319	425	261	373	347	440
Gemeindesteuern										
*Realsteuern insgesamt	1000 DM	26 416 ⁺	42 788 ⁺	39 450 ^q	.	.	42 378 ^q	.	.	...
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 558 ⁺	5 997 ^q	.	.	5 973 ^q	.	.	...
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	10 847 ⁺	10 370 ^q	.	.	10 423 ^q	.	.	...
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	22 361 ⁺	20 168 ^q	.	.	22 719 ^q	.	.	...
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	3 022 ⁺	2 915 ^q	.	.	3 263 ^q	.	.	...
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	4 612 ⁺	4 284 ^q	.	.	4 914 ^q	.	.	...
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	103	102	103	103	107	106	p 107	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	125	126	126	126	129	p 128	p 129	...
Erzeugerpreise										
industrielle Produkte	1950=100	100	119	119	119	119	120	120	121	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51 = 100	100 ^t	123 ^u	122	118	116	133	p 128	p 129	...
Wohnungsbaupreise	1936=100	191	246	.	250	.	.	.	256	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51 = 100	100 ^t	p 117 ^u	.	114	.	.	.	...	.
Einzelhandelspreise	1950=100	100	105	106	105	104	107	107	106	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³⁶⁾	1950=100	100	110	111	110	110	113	113	113	...
darunter										
Ernährung		100	116	117	115	115	120	120	118	...
Wohnung		100	110	108	108	113	117	117	117	...
Heizung und Beleuchtung		100	130	130	130	130	131	132	132	...
Bekleidung		100	97	97	97	97	97	97	98	...
Hausrat		100	103	103	103	103	105	105	106	...
LOHNE DER INDUSTRIEARBEITER ³⁷⁾										
Durchschnittliche Brutto-Wochenverdienste										
*Männer	DM	64,16	96,78	.	97,03	.	.	.	...	.
darunter										
*Facharbeiter	DM	68,90	104,90	.	104,59	.	.	.	...	.
*Frauen	DM	37,09	54,18	.	54,24	.	.	.	...	.
Durchschnittliche Brutto-Stundenverdienste										
*Männer	Pf	130,4	190,2	.	190,9	.	.	.	...	.
darunter										
*Facharbeiter	Pf	139,8	203,1	.	203,8	.	.	.	...	.
*Frauen	Pf	80,8	114,6	.	115,3	.	.	.	...	.
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit										
*Männer	Std	49,2	50,9	.	50,8	.	.	.	...	.
*Frauen	Std	45,9	47,3	.	47,0	.	.	.	...	.

32) Rechnungsjahr 33) ohne Abgabe auf Postsendungen 34) ohne Hypothekengewinnabgaben, 1950 nur Soforthilfe-Abgaben
 35) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer 36) 4-Personen-Arbeitnehmer-
 haushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen
 37) Effektivverdienste, nach der vierteljährlichen Lohnsummenstatistik
 q) 1.4. - 30.6. t) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni) u) Wirtschaftsjahr 1955/56

b) Jahreszahlen

Art der Angabe	1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT								
Wohnbevölkerung insgesamt	JD	1 000	2 611	2 521	2 458	2 385	2 325	2 290
darunter Vertriebene ²⁾								
absolut	JD	1 000	912	839	754	699	653	630
in % der Wohnbevölkerung			34,9	33,3	30,7	29,3	28,1	27,5
Zugewanderte ³⁾								
absolut	JD	1 000	104	101	131	131	132	132
in % der Wohnbevölkerung			4,0	4,0	5,3	5,5	5,7	5,8
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁴⁾	30.9.	1 000	650	633	653	667	683	716
darunter in den Wirtschaftsbereichen								
Land- und Forstwirtschaft	30.9.	1 000	104	97	95	92	88	86
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30.9.	1 000	260	249	264	279	294	318
Handel und Verkehr	30.9.	1 000	121	123	130	134	140	148
Arbeitslose								
insgesamt								
absolut	30.9.	1 000	178	157	119	90	75	57
je 100 Arbeitnehmer	30.9.		21,5	19,9	15,4	11,9	9,9	7,4
darunter Dauerarbeitslose ⁵⁾	30.9.	1 000	58	72	58	44	35 ^a	16 ^a
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR								
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen ⁶⁾⁷⁾								
absolut	1.5.	1 000	467	436	407	384	359	346
je 1 000 Einwohner	1.5.		177	172	165	160	154	151
INDUSTRIE⁸⁾								
Beschäftigte								
absolut	JD	1 000	109	115	119	126	136	148
je 1 000 Einwohner			41,7	45,7	48,2	52,7	58,4	64,4
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mio DM	245	301	334	378	424	488
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mio DM	68	80	92	103	117	134
Umsatz ⁹⁾	JS	Mio DM	2 416	3 054	3 212	3 371	3 747	4 223
darunter								
Auslandsumsatz	JS	Mio DM	115	258	322	363	551	581
Index der industriellen Produktion								
je Einwohner berechnet			1936=100	108	123	127	136	151
			1936=100	60	71	75	84	95
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN								
Baufertigstellungen								
Wohnungen ¹⁰⁾								
absolut	JS	1 000	17,7	20,2	17,9	20,7	19,9	18,3
je 1 000 Einwohner			6,9	8,1	7,4	8,8	8,6	8,0
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	.	.	70,8	67,1	56,4
Wohnräume ¹¹⁾								
absolut	JS	1 000	59,1	69,5	60,5	69,4	69,9	67,9
je 1 000 Einwohner			23,1	27,9	25,0	29,6	30,3	29,8
HANDEL								
Index der Einzelhandelsumsätze insgesamt		1950=100	100	107	110	117	120	127
Ausfuhr nach Warengruppen								
absolut	JS	Mio DM	87	233	314	375	510	581
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3
VERKEHR								
Kraftfahrzeugbestand								
Kraftfahrzeuge insgesamt	1.7.	1 000	66 ^b	88 ^b	112	139	166	188
darunter								
Krafträder	1.7.	1 000	22 ^b	31 ^b	41	52	63	70
Pkw ¹²⁾	1.7.	1 000	20 ^b	27 ^b	34	42	53	65
Lkw	1.7.	1 000	16 ^b	19 ^b	23	26	28	28
STEUERN								
Bundessteuern								
absolut	Rj.(JS)	Mio DM	536	617	682	647	645	775
je Einwohner	"	DM	210	248	277	271	277	338
Landessteuern ¹³⁾								
absolut	"	Mio DM	171	251	329	345	366	347
je Einwohner	"	DM	67	101	134	145	158	152
Gemeindesteuern								
absolut	"	Mio DM	119	140	158	170	183	190
je Einwohner	"	DM	47	56	64	71	79	83

1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Stand = Stichtag (Monat), Rj. = Rechnungsjahr 2) 1950 und 1951 Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen A, ab 1952 wie Anmerkung 1, Tab. a 3) 1950 und 1951 Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen B1, ab 1952 wie Anmerkung 2, Tab. a 4) Arbeiter, Angestellte und Beamte 5) über 52 Wochen in der Alfa Unterstützte 6) Stand 1950 - 1952: 15.5. 7) ohne Minderheitsschulen 8) nach den Ergebnissen der monatlichen Industriebetriebserstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 9) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagarbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 10) 1950 - 1951: Normal- und Notbau, 1952 - 1955: Normalbau 11) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 12) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 13) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer e) Stand: 31. August b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

c) Kreiszahlen

Kreisfreie Städte und Landkreise	Wohnbevölkerung am 31.7.1956						Industrie ³⁾		
	insgesamt	darunter				Veränderung in % gegenüber Volkszählung		Beschäftigte am 31. 8. 1956	Umsatz ⁴⁾ in Mio DM im August 1956
		Vertriebene 1)		Zugewanderte 2)		1939	1950		
		absolut	in %	absolut	in %				
Flensburg	93 877	21 465	22,9	6 092	6,5	+ 32,5	- 8,7	7 194	11,3
Kiel	258 137	49 572	19,2	15 915	6,2	- 5,7	+ 1,4	34 446	57,5
Lübeck	228 504	68 068	29,8	19 407	8,5	+ 47,6	- 4,1	33 961	93,4
Neumünster	72 109	19 114	26,5	4 129	5,7	+ 33,3	- 1,9	11 694	22,9
Eckernförde	67 068	20 996	31,3	3 569	5,3	+ 56,7	- 22,6	1 528	2,5
Eiderstedt	20 167	3 808	18,9	1 096	5,4	+ 33,2	- 23,0	352	1,5
Eutin	90 924	30 701	33,8	7 274	8,0	+ 76,5	- 15,1	3 828	10,9
Flensburg-Land	61 749	14 632	23,7	2 490	4,0	+ 38,2	- 21,7	855	1,9
Hzgt. Lauenburg	131 279	44 934	34,2	11 494	8,8	+ 80,3	- 12,6	9 232	15,2
Husum	62 645	11 693	18,7	2 284	3,6	+ 32,0	- 20,1	889	2,3
Norderdithmarschen	60 392	15 479	25,6	2 865	4,7	+ 36,2	- 22,1	1 008	1,9
Oldenburg/Holstein	81 421	24 180	29,7	5 189	6,4	+ 53,8	- 18,2	1 204	6,0
Pinneberg	193 859	60 027	31,0	9 893	5,1	+ 74,0	- 3,0	18 018	51,3
Plön	108 084	29 310	27,1	6 004	5,6	+ 60,3	- 13,0	1 878	5,4
Rendsburg	155 454	42 669	27,4	7 519	4,8	+ 56,5	- 16,1	9 420	20,8
Schleswig	99 580	23 291	23,4	4 649	4,7	+ 28,3	- 22,1	3 762	24,5
Segeberg	92 206	28 546	31,0	5 283	5,7	+ 71,6	- 17,2	4 538	10,7
Steinburg	123 942	36 371	29,3	5 695	4,6	+ 43,9	- 20,6	8 874	28,6
Stormarn	134 540	43 409	32,3	8 383	6,2	+ 98,2	- 8,1	5 851	57,1
Süderdithmarschen	74 929	18 481	24,7	2 897	3,9	+ 38,8	- 23,7	4 475	25,8
Südtondern	59 832	11 121	18,6	3 347	5,6	+ 29,3	- 16,8	1 027	2,0
Schleswig-Holstein	2 270 698	617 867	27,2	135 474	6,0	+ 42,9	- 12,5	164 034	453,6

Kreisfreie Städte und Landkreise	Kraftfahrzeugbestand ⁵⁾ am 1. 7. 1956			Öffentliche Fürsorge						
	Kraft- räder	Pkw ⁶⁾	Lkw	Lfd. unterstützte Personen in der offenen Fürsorge am 30.6.1956		Gesamtaufwand ⁷⁾ im 1. Rechnungsvierteljahr 1956				
				absolut	je 1 000 Einw.	insgesamt	absolut in 1 000 DM			je Einw. in DM
							darunter für			
lau- fende Unterstützungen der offenen Fürsorge	ein- malige	ge- schlos- sene Für- sorge								
Flensburg	1 780	3 263	1 182	2 591	27,6	530	340	41	115	5,63
Kiel	5 000	9 340	3 723	7 431	28,8	1 952	1 066	167	584	7,57
Lübeck	4 270	7 629	2 898	6 630	29,0	1 772	941	169	510	7,77
Neumünster	1 568	2 641	1 024	1 863	25,8	358	206	26	100	4,96
Eckernförde	2 353	2 137	703	2 138	31,8	414	245	36	92	6,10
Eiderstedt	973	765	210	571	28,3	77	43	6	15	3,84
Eutin	2 915	2 840	974	2 863	31,5	581	286	60	118	6,43
Flensburg-Land	2 808	2 544	666	1 357	21,9	347	125	28	116	5,60
Hzgt. Lauenburg	5 282	3 995	1 244	3 083	23,5	623	359	71	93	4,74
Husum	2 584	2 143	673	1 162	18,5	280	154	37	55	4,46
Norderdithmarschen	1 981	2 393	827	1 608	26,6	350	191	23	69	5,77
Oldenburg/Holstein	3 037	2 727	784	2 332	28,6	399	234	37	46	4,90
Pinneberg	5 819	5 896	2 479	3 582	18,5	774	407	57	201	4,01
Plön	3 975	3 161	1 185	2 470	22,9	419	299	49	15	3,88
Rendsburg	5 477	4 829	1 915	4 006	25,8	807	470	40	132	5,19
Schleswig	3 333	3 494	1 095	2 660	26,7	513	289	49	61	5,14
Segeberg	4 851	3 443	1 307	1 577	17,1	422	188	31	124	4,56
Steinburg	4 620	3 812	1 512	3 215	25,9	669	368	76	97	5,37
Stormarn	4 342	3 827	1 411	2 396	17,8	526	304	48	102	3,91
Süderdithmarschen	2 787	2 762	620	2 193	29,2	393	237	35	46	5,23
Südtondern	2 390	2 121	732	1 061	17,8	301	130	22	95	5,09
Schleswig-Holstein	72 145	75 762	27 164	60 624 ^{a)}	26,7	15 811 ^{b)}	7 085 ^{a)}	1 128 ^{a)}	5 835 ^{c)}	6,96

1) Vertriebene sind Personen, die am 1. September 1939 in den (zur Zeit) unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Gebietsstand vom 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 2) Zugewanderte sind Personen, die am 1. September 1939 in Berlin, der sowjetischen Besatzungszone oder im Saarland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 3) nach den Ergebnissen der monatlichen Industriebereichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) vorläufige Zahlen 6) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 7) einschl. Sonderleistungen
a) einschl. Landesfürsorgeverband b) einschl. Landesfürsorgeverband, Landesjugendamt und Jugendaufbauwerk c) einschl. Landesfürsorgeverband und Jugendaufbauwerk

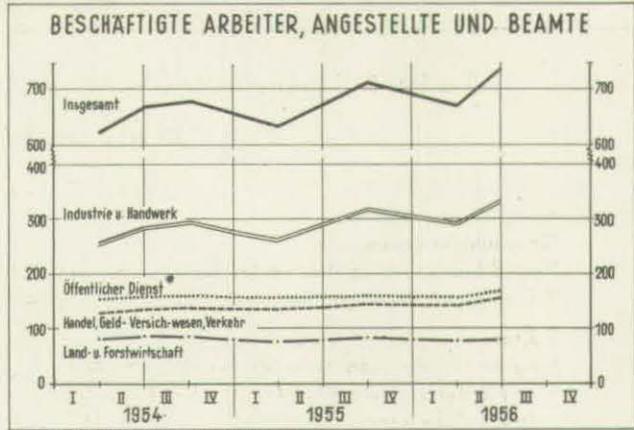
SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

Bezeichnung	Zeit- Stand	Bund	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Württhg.	Bayern
1956											
Bevölkerung											
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung											
in 1000	31. März	50 437	2 274	1 786	6 548	644	14 917	4 587	3 313	7 183	9 186
darunter											
Vertriebene ¹⁾											
in 1000	"	8 799	621	190	1 674	83	2 106	815	265	1 217	1 829
in % der jew. Wohnbevölkerung	"	17,4	27,3	10,6	25,6	12,9	14,1	17,8	8,0	16,9	19,9
Zugewanderte ²⁾											
in 1000	"	2 664	134	131	437	40	852	285	136	344	305
in % der jew. Wohnbevölkerung	"	5,3	5,9	7,3	6,7	6,2	5,7	6,2	4,1	4,8	3,3
in % des Bundes	"	100	4,5	3,5	13,0	1,3	29,6	9,1	6,6	14,2	18,2
Veränderung in %											
März 1956 gegenüber VZ 1939	"	+28,2	+43,1	+ 4,3	+44,2	+14,3	+25,0	+31,9	+11,9	+31,2	+29,7
" " " " " " 1950	"	+ 5,7	-12,3	+11,2	- 3,7	+15,2	+13,0	+ 6,1	+10,3	+11,7	+ 0,0
Arbeitsmarkt											
Beschäftigte Arbeitnehmer											
in 1000	30. Juni	18 392	731	736	2 274	254	5 969	1 610	1 030	2 702	3 086
in % des Bundes	"	100	4,0	4,0	12,4	1,4	32,5	8,8	5,6	14,7	16,8
Arbeitslose											
in 1000	30. Sept.	411	45	29	86	10	74	34	14	23	96
je 100 Arbeitnehmer ^{3) 4)}	"	2,2	5,7	3,8	3,6	3,9	1,2	2,0	1,4	0,8	3,0
in % des Bundes	"	100	10,9	7,1	21,0	2,5	17,9	8,2	3,4	5,5	23,4
Arbeitslose Vertriebene											
in % aller Arbeitslosen des betr. Landes	30. Juni	23,8	36,6	7,7	32,8	10,4	11,5	23,9	10,3	25,1	26,8
Landwirtschaft											
Milchkuhe ⁵⁾ in 1000	August	5 658	425	7	994	7	805	412	348	862	1 797
Erzeugung von Kuhmilch insgesamt											
in 1000 t	"	1 535	138	2	334	2	260	100	70	190	439
in % des Bundes	"	100	9,0	0,2	21,8	0,1	16,9	6,5	4,5	12,4	28,6
Industrie											
Beschäftigte ⁶⁾											
in 1000	31. Juli	7 058	162	212	629	98	2 750	576	332	1 259	1 040
Umsatz ⁶⁾ insgesamt											
in Mio DM	Juli	15 524	403	773	1 475	297	6 348	1 159	711	2 446	1 912
darunter											
Auslandsumsatz ⁷⁾											
in Mio DM	"	2 152	50	84	177	77	890	199	88	350	238
in % des Bundes	"	100	2,6	5,0	9,5	1,9	40,9	7,5	4,6	15,8	12,3
Industriearbeiterlöhne											
Durchschnittliche Arbeitszeit und Verdienste											
der männlichen Facharbeiter ⁸⁾											
Wochenarbeitszeit in Stunden	Mai	49,7	51,0	50,8	49,3	50,8	50,0	49,2	49,6	49,7	49,3
Bruttostundenverdienste in Dpf	"	225,5	219,5	250,2	232,2	225,8	234,7	221,2	216,4	221,7	209,3
Bruttowochenverdienste in DM	"	112,20	112,05	127,06	109,49	114,70	117,26	108,92	107,32	110,07	103,20
Bautätigkeit											
Wohnungen in baupolizeilich genehmigten											
Bauvorhaben (Normalbau)											
absolut	Jan.-Juni	263 575	9 804	9 213	28 299	6 831	81 005	25 364	17 758	39 390	45 911
in % des Bundes	"	100	3,7	3,5	10,7	2,6	30,7	9,6	6,7	14,9	17,4
je 10 000 Einwohner	"	52,3	43,1	51,6	43,2	106,1	54,3	55,3	53,6	54,8	50,0
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen)											
absolut	"	128 602	4 062	8 095	14 158	3 339	45 339	15 830	6 057	17 129	14 593
in % des Bundes	"	100	3,2	6,3	11,0	2,6	35,3	12,3	4,7	13,3	11,3
je 10 000 Einwohner	"	25,6	17,8	45,4	21,6	52,2	30,5	34,6	18,3	23,9	15,9
Außenhandel											
Ausfuhr											
in Mio DM ⁹⁾	Juli	2 581 ^{a)}	65	133	210	78	996	223	122	399	246
in % des Bundes	"	100	2,5	5,1	8,1	3,0	38,6	8,6	4,7	15,4	9,5
Öffentliche Finanzen											
Aufkommen an Landessteuern ¹⁰⁾											
je Einwohner in DM	1. R.vj.	77	40	153	55	113	91	75	57	84	63
Aufkommen an Bundessteuern ¹¹⁾											
je Einwohner in DM	"	98	89	335	73	266	106	69	77	93	74
Einnahmen aus Gemeindesteuern											
je Einwohner in DM	"	28	21	41	24	39	32	26	22	30	23
Geld und Kredit											
Bestand an Spareinlagen											
in Mio DM	31. Juli	21 006 ^{b)}	657	1 086	2 446	327	6 687	1 789	1 207	3 207	3 601
in DM je Einwohner	"	415	290	606	374	503	446	389	363	443	392

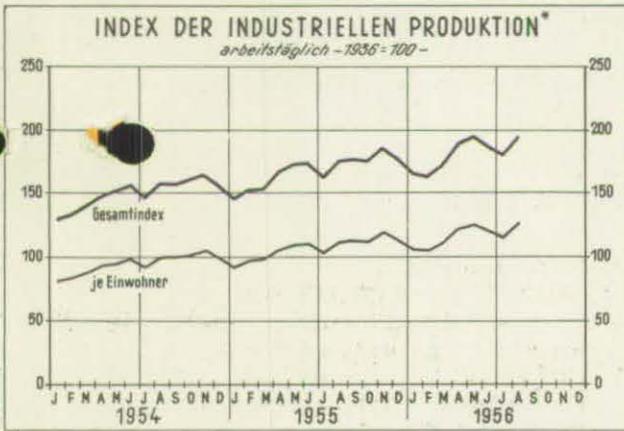
1) Vertriebene sind Personen, die am 1. September 1939 in den (zur Zeit) unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Gebietsstand vom 31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 2) Zugewanderte sind Personen, die am 1. September 1939 in Berlin, der sowjetischen Besatzungszone oder im Saarland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 3) Beschäftigte und Arbeitslose 4) Arbeitnehmer vom 30. 6. 1956 5) Monatsdurchschnitt 6) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 7) einschl. Empfänger im Saarland 8) alle Gewerbegruppen (ohne Bergbau) 9) vorläufiges Ergebnis 10) einschl. Bundesanteil (33 1/3 %) an der Einkommen- und Körperschaftsteuer 11) einschl. der Steuereinnahmen der Bundesmonopolverwaltung aus Branntweinverkäufen und einschl. "Notopfer Berlin", aber ohne Abgabe auf Postsendungen (Abwicklungen) a) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen b) einschl. der Einlagen bei Kreditinstituten mit Sonderaufgaben, jedoch ohne bei Postscheckkassen und Postsparkassen

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN

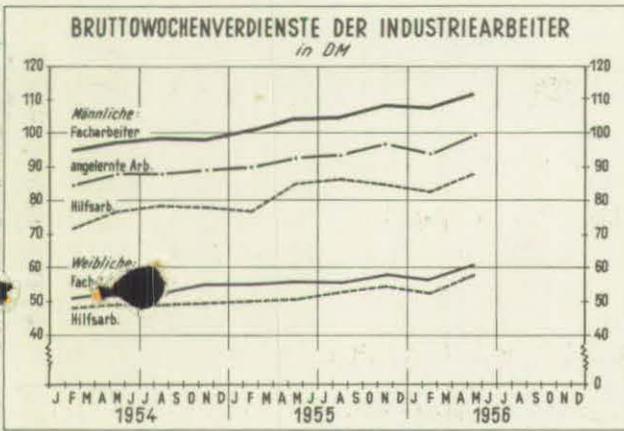
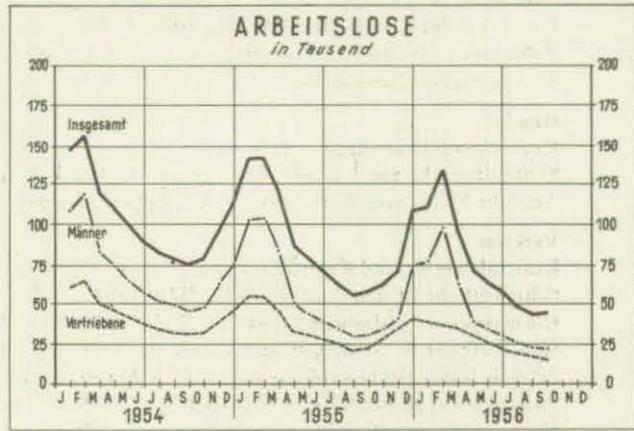
D 2108



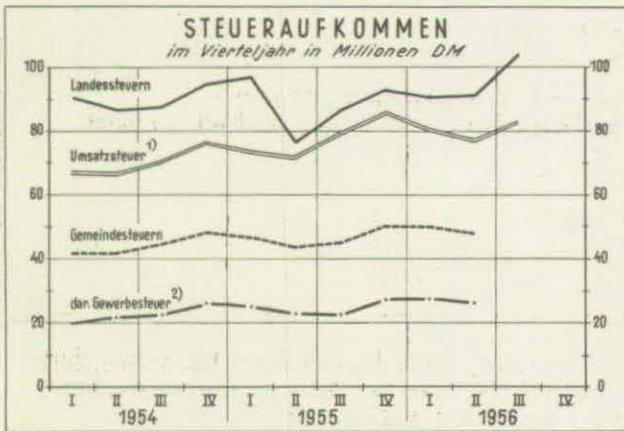
* einschl. Dienstleistungen im öffentl. Interesse



* ohne Bauwirtschaft



* 4-Personen Arbeitnehmer - Haushaltung



¹⁾ einschl. Umsatzsteuergleichsteuer
²⁾ nach Ertrag u. Kapital u. nach Lohnsumme



¹⁾ von Geschäftsbanken an Wirtschaftskreditnehmer u. Private
²⁾ einschl. durchlaufender Kredite

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

Im September 1956 sind erschienen:

Statistische Berichte:

Gesundheitswesen

Neuerkrankungen an den wichtigsten meldepflichtigen Krankheiten – August 1956 –
Tuberkulose-Fürsorgefälle – 2. Vierteljahr 1956 –

Kultur

Studierende der Christian-Albrechts-Universität
(nach der grossen Hochschulstatistik) – Wintersemester 1955/56 –
(nach der kleinen Hochschulstatistik) – Sommersemester 1956 –

Preise

Einzelhandelspreise in Schleswig-Holstein – August 1956 –
Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet – August 1956 –
Erzeuger- und Grosshandelspreise für Agrarerzeugnisse in Schleswig-Holstein – Jahr 1955 und Juli 1956 –

Handel

Einzelhandelsumsätze – Juli 1956 –
Schnellbericht zur Einzelhandelsumsatzstatistik – August 1956 –
Ausfuhr Schleswig-Holsteins (Vorläufiges Ergebnis) – Juni 1956 –

Verkehr

Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger in Schleswig-Holstein – Jahr 1955 –
Güterverkehr in den schleswig-holsteinischen Häfen (Binnenschifffahrt) – 2. Vierteljahr 1956 –
Güterverkehr Schleswig-Holsteins in der Binnenschifffahrt (aus der Statistik nach Verkehrsbezirken) – Jahr 1954 –
Güterverkehr Schleswig-Holsteins in der Seeschifffahrt (Hafenstatistik) – 2. Vierteljahr 1956 –
Seeschifffahrt Schleswig-Holsteins (aus der Statistik nach Verkehrsbezirken) – Jahr 1954 –
Strassenverkehrsunfälle in Schleswig-Holstein – August und 2. Vierteljahr 1956 –
Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein (Vorläufiges Ergebnis) – Juni und Juli 1956 –

Fürsorge

Geschlossene Fürsorge im Rechnungsjahr 1955
Öffentliche Fürsorge im Rechnungsjahr 1955
Kriegsbeschädigte und Schwerbeschädigte – Stand 30. Juni 1956 –

Handwerk

Handwerk sberichterstattung – 2. Vierteljahr 1956 –

Industrie

Schleswig-Holsteinische Industrie (Monatlicher Industriebericht) – Juli 1956 –

Bauwirtschaft

Bauhauptgewerbe in Schleswig-Holstein – Juli 1956 –

Landwirtschaft

Vertriebene als Inhaber land- und forstwirtschaftlicher Betriebe – Stand März 1956 –
Endgültiger Anbau von Gemüse zum Verkauf 1956
Wachstumstand und Ernte von Gemüse in Schleswig-Holstein – Ende August 1956 –
Wachstumstand und Ernte des Obstes in Schleswig-Holstein – August 1956 –
Schlachtungen in Schleswig-Holstein – Juli 1956 –
Milcherzeugung und -verwendung in Schleswig-Holstein – Juli 1956 –

Finanzen

Persönliche Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände – 1. Rechnungsvierteljahr 1956 –
Personal der kreisfreien Städte, Gemeinden, Ämter, Landkreisverwaltungen und deren wirtschaftliche Unternehmen – Stand 2. 10. 1955 –

Bautätigkeit

Erteilte Baugenehmigungen in Schleswig-Holstein – Juli 1956 –

K 1 e 1
Landeshaus

An den
Herrn Innenminister
Dr. Lemke

2-2-001

Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein – Bezugspreis: Einzelheft 2,- DM, Vierteljahres-
bezug 5,- DM, Jahresbezug 15,- DM. – Bestellungen nimmt entgegen: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein
Kiel, Mecklenburger Str. 54, Fernruf: Kiel 31 671, Hausapp. 53

Postbezugspreis entfällt, da nur V-Stücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet